

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 23 (1914)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

Dreißundzwanzigster Jahrgang
Erscheint jeden Samstag
Organ und Eigentum des
Schweizer Hoteller-Vereins

Vingt-troisième Année
Paraît tous les Samedis
Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôtelières

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

ALLEINIGE INSERTATEN-ANNAHME: RUDOLF MOSSE, Annoncen-Expedition
Zürich, Aarau, Basel, Biel, Bern, Chur, Glarus, Luzern, Montreux, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Bern, Breslau, Chemnitz, Dresden,
Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg i. E., Stuttgart, Wien
sowie durch die Exp. d. Bl.

INSERTIONS-Preis: Pro 7 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., für Anzeigen ausl. Ursprungs 35 Cts., Reklamen
Fr. 1.-, per Petitzeile, für Reklamen ausl. Ursprungs Fr. 1.25. Vereinsmitglieder 50%; Vergünstigung
bei Abonnementen 25%.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.-, halbjährl. Fr. 6.-, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLAND
(inkl. Portozuschlag): Jährl. Fr. 15.-, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

LES ANNONCES sont uniquement reçues par RUDOLF MOSSE, Agence de Publicité
Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Strassburg i. E., Stuttgart, Wien
ainsi que par l'adm. du Journal.

PRIX DES ANNONCES: La petite ligne ou son espace 25 cts., pour les annonces provenant de l'étranger 35 cts.; réclames
fr. 1.- par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 1.25. Sociétaires 50%; de remise
à l'abonnement 25%.

ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.-, 6 mois fr. 6.-, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER
(frais de port compris): 12 mois fr. 15.-, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85 o Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. ■ ■ ■
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel. ■ ■ ■

TÉLÉPHONE ■ ■ ■ Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. ■ ■ ■
Compte de chèques postaux No. V, 85 o

Siehe Warnungstafel!



Todes-Anzeige.

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, dass unsere Mitglieder

Herr Adolf Gurtner
Besitzer des Hotel Steinbock in Lauterbrunnen

am 11. Juni nach langer Krankheit im Alter von 58 Jahren, und

Herr Alois Müller
Besitzer des Hotel Pilatus in Alpnach-Stad

am 14. Juni nach längerem Leiden im 55. Lebensjahre gestorben sind.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis geben, bitten wir, den Heimgegangenen ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Namens des Vorstandes:
Der Präsident:
O. Hauser.

Aufnahms-Gesuche.
Demandes d'Admission.

Grand Hôtel de Clarens, Société anonyme, A. Frey-Martin, directeur 80
Parraïns: MM. L. Moïmal, Hôtel de Paris, Montreux, et D. Candrian, Hôtel Victoria, Gion.

Hr. A. Manz, Direktor des Dolder Grand Hotels, Zürich, als persönliches Mitglied.

Paten: HH. E. Manz, Hotel St. Gotthard, und A. Kummer, Grand Hotel Victoria, Zürich.

■ ■ ■ Wenn innert 14 Tagen keine Einsprachen erhoben werden, gelten obige Aufnahmsgesuche als genehmigt.
■ ■ ■ Si d'ici 15 jours il n'est pas fait d'opposition, les demandes d'admission ci-dessus sont acceptées.

Von der Zukunft des Reiseverkehrs.

Seit es in unserem Lande einen blühenden Fremdenverkehr gibt, hat es auch nie an heimlichen Feinden und Nörglern gefehlt, die die schlechten Augen die gewaltige Entwicklung der Hotellerie verfolgten. Noch nie aber hat die Missgunst gegen ein nationalwirtschaftlich so wichtiges Gewerbe einen solchen Grad erreicht, wie in unseren Tagen, wo man unter dem Deckmantel der Moral und Sittlichkeit Sturm läuft gegen ein unschuldiges Vergnügen, das den Fremden in unseren Kursülen zu ihrer Unterhaltung geboten wird. Noch nie ist

auch die Heuchelei so weit gediehen, dass, um die Hotellerie zu schädigen, dem Volke von einer, man könnte fast sagen nationalen Schande gesprochen wird, wo es sich im Grunde nur um eine harmlose Spielerei eines Teiles unseres Fremdenpublikums handelt.

Doch die Hotellerie nimmt auch diese Anfeindung noch in Kauf; sie wird weiter bestehen, blühen und gedeihen, auch wenn das irregleitete Volk in seiner Mehrheit der Spielbankinitiative zustimmen und damit dem Fremdenverkehr eine schwere Schädigung zufügen sollte. Denn die Hotelliers haben es nachgerade gelernt, allen Anfeindungen zum Trotz sich zu behaupten und wenn auch ihre Langmut, wie in dieser famos Rösselspielfrage, auf eine harte Probe gestellt wird, so werden sie im Notfall auch diese bittere Pille schlucken, eingedenk ihrer Pflichten als Bürger einer Demokratie, in der nun einmal das Prinzip der Majorität herrscht und herrschen soll. Was aber dabei allen Hotelliers wider den Strich geht, das ist die Gedankenlosigkeit, mit der ihre Interessen mit Füßen getreten und alle die fremden Gäste beleidigt werden, die bislang mit ihrem Geld unsere Handel fruktifiziert, und die nun in ihrer Handlungsfreiheit eingeschränkt werden sollen, indem man ihnen wie im dunkelsten Polizeistaat vorschreiben will, was sie zu tun und zu lassen haben.

Glauht wirklich auch nur einer dieser Spielbankinitiatoren, die Moralität unseres Volkes werde auch nur um eine Nuance besser, die Spielwut auch nur um ein Prozent geringer, wenn die Kursaalspiele verboten werden? Oder glauht man wirklich, diese Massregel sei geeignet, unserem Lande bei der Fremdenwelt Sympathie zu erwecken? — Es mag sein, dass noch solche Idealisten existieren, hat es doch zu allen Zeiten Leute gegeben, die vor lauter Idealen nicht merkten, wo ihr täglich Brot gedie; wer den Verhältnissen aber klaren Blicks entgegentritt, wird sich schon heute nicht verhehlen, dass mit dem Tage, wo diese Vergevaltigung fremder Wohnheiten und Vermögenslust Gesetzeskraft erhält, ein Teil unseres besten Fremdenpublikums den Staub unseres Bodens von den Füßen schüttelt, um sein Geld in gastlicheren Ländern los zu werden. — Wir, die wir seit Jahren im Kampfe für die bedrohten Interessen der Hotellerie stehen, blicken aber in der Sache noch tiefer. Uns will scheinen, es handle sich bei der ganzen Kampagne viel weniger um ein moralisches Gut unserer Nation, als vielmehr um einen geschickt eingeleiteten Schachzug gegen die Hotellerie, die als Trägerin des wirtschaftlichen und geistigen Fortschritts manchen Drahtziehern der Reaktion nachgerade etwas un bequem wird. Da ihr indessen im offenen Kampfe nicht bezu kommen ist, so versucht man sein Heil auf Schleichwegen, indem man dem urteilsunfähigen Bürger bange macht und ihn so als willenloses Werkzeug einer gegenwartsfremden Clique gebraucht. Dass dabei eine gewisse Presse die führende Rolle spielt, macht den Vorgang für die Hotelliers natürlich nicht sympathischer. Im Gegenteil, man muss es bedauern, dass gerade jene Blätter, die für ihren Annoncenanteil die Werbetrömmel am aufdringlichsten ertönen lassen, im Lager der Spielgegner anzutreffen sind, und es wäre vielleicht am Platze, wenn die Hotelliers in dieser Beziehung in ihren Insertionsaufträgen ein klein wenig Musterung hielten, nur um der Presse zu zeigen, dass sie auch noch da sind. Man mag im übrigen von der Moral, dem ethischen und patriotischen Gehalt der Spiel-

bankinitiative sagen und schreiben, was man will, eine Förderung des Reiseverkehrs ist sie jedenfalls nicht — und das sollten die Hotelliers nie vergessen!

Allein, trotz dieser und ähnlicher Schikannen, denen die Hotellerie in unserem so schönen Lande noch ausgesetzt ist, braucht man an ihrer Zukunft noch lange nicht zu verzweifeln, denn man kann dem wirtschaftlichen Fortschritt wohl zeitweilig entgegenwirken, ihm gänzlich halt zu gebieten ist aber auf die Dauer unmöglich. Das beweist nicht nur die Geschichte aller Kulturnationen, sondern auch ihr wirtschaftlicher Aufstieg. Dem Reiseverkehr vollends wird mit solchen Beschränkungen nicht bezu kommen sein; die Erfahrung lehrt vielmehr das Gegenteil.

In der Tat weist der internationale Fremdenverkehr während der letzten zehn Jahre in fast allen Ländern des Erdballs eine heisselose Entwicklung auf; eine friedliche Völkerwanderung von Land zu Land, von Kontinent zu Kontinent hat eingesetzt, wie man sie nie zuvor sah, seit die Geschichte der Völker aufzeichnet wird. Jedes Volk und Völkchen strengt sich mit besten Kräften an, an diesem Verkehr teilzunehmen, und lädt seine Nachbarn ein, zum Besuche herzukommen, sein Land, dessen Naturschönheiten und all die Vorzüge zu bewundern, die ihm bei der Teilung der Erde durch höheren Schicksalspruch zufielen. In den fernsten Erdenwinkeln werden Verkehrsvereine gegründet, den Fremdenstrom anzulocken, in den Grossstaaten des alten Europa schenken sogar die Regierungen der Bewegung ihre Aufmerksamkeit und verschmähen es nicht, allen Bestrebungen zur Förderung des Tourismus ihren mächtigen Beistand, ihren Einfluss und ihre Unterstützung zu leihen. Denn kein Land verkennt heute die wirtschaftliche Bedeutung des Reiseverkehrs, und wenn auch nicht alle Staatsoberhäupter direkt zum Reklameagenten werden, wie der Präsident von Frankreich, so sind ihrer doch nicht wenige an Hotelunternehmen, Badegesellschaften u. s. w. finanziell beteiligt. Andere, erst in der Entwicklung begriffene Länder hinwiederum senden Studienkommissionen aus, die Hotellerie, den Fremdenverkehr der alten Kulturvölker an Ort und Stelle zu studieren, so Griechenland, das kürzlich eine solche Mission nach der Schweiz entsandte, die Organisation unserer Touristik an ihrem Quellgrunde zu prüfen. Desgleichen die Union, deren Hotelliers uns eben erst verlassen, voll der besten Eindrücke über die Fortschritte der Hotellerie, die ihnen auf ihrer Studienreise durch Europa allenthalben entgegentraten. Kurz und gut, jede Nation von einiger kultureller Ambition bemüht sich heute um die Entwicklung des Reiseverkehrs, lässt kein Mittel unversucht, den fremden Touristen anzuziehen, ihm den Aufenthalt angenehm zu gestalten und ihn über ihre geistige, soziale und wirtschaftliche Mentalität aufzuklären.

Einige unserer Nachbarvölker haben hinsichtlich der staatlichen Förderung des Reiseverkehrs sogar einen beneidenswerten Vorsprung erlangt. Oesterreich und Frankreich besitzen in den Ministerien ihre Fremdenverkehrsabteilungen, die sich systematisch, grosszichtig und nach wissenschaftlich erprobten Grundsätzen lediglich der Hebung des internationalen Verkehrs, der Ausgestaltung von Kur- und Badeorten, der Verbesserung der Kommunikationswege, der Entfaltung der Hotellerie und der Propaganda im Auslande widmen. In den *Etats généraux du tourisme*,

denen sowohl Staatsmänner, Parlamentarier, Gelehrte als auch führende Journalisten angehören, hat Frankreich eine Organisation erhalten, die sich den Schutz, die Förderung des Reiseverkehrs und der Hotellerie zum Lösungswort gewählt. Bereits hat dasselbst auch eine neue Zeitschrift *«Le Pays de France»* das Licht der Welt erblickt, ein Organ, das die Naturschönheiten des Landes dem fremden Besucher mündgerecht machen soll. Ueber ein ähnliches Werk verfügt bekanntlich auch der Bund deutscher Verkehrsvereine, dessen Organ *«Deutschland»* als Muster einer eleganten Werbezeitschrift bezeichnet werden darf. Italien besitzt seit langem seine vornehmen Verkehrszeitungen, die in der ganzen zivilisierten Welt verbreitet werden. Damit nicht genug, befürwortet man auch dort, und zwar in dringender Form, die Schaffung eines staatlichen Amtes für den Fremdenverkehr, als dessen Betriebskapital nicht weniger als 8 Millionen Lire pro Jahr angefordert werden.

Was hat nun unser kleines Land all diesen fremden Schöpfungen und Bestrebungen entgegenzusetzen? — Vor allem die unvergleichliche Schönheit unseres Hochalpengebietes, die uns für immer einen ehrenvollen Platz an der Sonne des Fremdenverkehrs sichern wird. Mit Recht hat einmal einer unserer Mitarbeiter an dieser Stelle geschrieben: *«Unsere Zukunft liegt in den Bergen»*, denn mögen auch — was Gott verhüte — unsere Industrien, unsere Gewerbe, unser Handel gegenüber der kapitalkräftigen, vertrauten Konkurrenz des Auslandes immer mehr ins Hintertreffen gelangen, ja zugrunde gerichtet werden, die Schönheit unserer Alpengegenden, die Heilkraft unserer Bergluft, die Wohlthaten körperlicher Betätigung in unseren Hochregionen, das stärkende Klima der Sommerfrischen, die Beständigkeit unseres Bergwinters wird uns niemand rauben können. — In unsern Bergen steckt demnach ein reiches, unvergängliches Nationalvermögen; es richtig zum Wohl und Frommen der Menschheit auszubeuten, ist unsere vornehmste Pflicht!

Dieser Pflicht zu genügen, hat es auch bei uns an den nötigen Kräften nie gefehlt. Seit Dichter und Sänger vor hundert und mehr Jahren die Schönheit der Alpen besangen, ist in unserem Berglande ein neuer Erwerbszweig gross geworden: der Fremdenverkehr, der nicht nur unsere Eisenbahnen, Dampferlinien und Sportplätze ins Leben rief, die uralten Verkehrswege über die Alpen aus ihrem Halbschlummer erweckte, sondern auch Anschluss an den Weltverkehr fand, im Lande selbst aber einer Grosszahl von Existenzen, von Bauer und Handwerker bis zum Fabrikbesitzer, Wohlstand und Reichtum brachte. Ein Mosaik gut geleiteter, allen Ansprüchen gerecht werdender Hotels übersät heute unser Land und wenn der schweizerische Fremdenverkehr in hoher Blüte steht, so gebührt das erste Verdienst vor allem der Tatkraft und Energie unserer Hotelliers, die unter schweren Opfern, Mühen und Sorgen das geschaffen haben, was heute eine Welt das *«Fremdenland par excellence»* nennt. Allein, nicht nur die Hotelliers haben sich in diesem Streben zusammengefunden, auch die Kur- und Verkehrsvereine wirken seit Jahrzehnten im Sinne einer weitausgreifenden Werbetätigkeit für unser Land und welche Erfolge der Publizitätsdienst der Bundesbahnen bereits realisierte, dürfte allen unsern Lesern bekannt sein. Darüber dürfte auch kein Zweifel bestehen, dass alle diese Organisationen zum Wohle der Gesamtheit schon Hervorragendes geleistet haben.

Was aber diesem ganzen Gebäude von Propagandaaktionen die Krone aufsetzen würde und was uns im Gegensatz zu einigen Konkurrenzländern heute noch fehlt, das ist die eigentliche Staatshilfe, mit andern Worten gesagt: das staatliche Verkehrsmittel!

In diesem Punkte wären wir also überrascht. Zwar dürfte auch diese Frage in absehbarer Zeit gelöst werden, indem die zuständigen Bundesstellen der Motion Seiler auf Schaffung einer eidgen. Fremdenverkehrszentrale im Prinzip bereits zugestimmt und eine jährliche Subvention von Fr. 20,000 in Aussicht gestellt haben. Man mag diesen Betrag in Anbetracht der Ziele, die dem Verkehrsmittel zur Verwirklichung zugeordnet werden, gewiss für mager halten, namentlich aber, wenn man zum Vergleich die Summen heranzieht, die in Frankreich und Oesterreich zum gleichen Zwecke ausgeworfen werden. Indessen bedeutet die Bereitwilligkeit des Bundesrates, auf die Anregung einzutreten, immerhin soviel, dass an maßgebender politischer Stelle das Verkehrswesen des Landes als eine wichtige nationale Frage gewertet wird, und dass eröffnet für die Zukunft des Reiseverkehrs nicht ungünstige Perspektiven. Hat sich einmal das kommende Verkehrsmittel in seinen Aufgabenkreis eingelebt und als notwendiger Faktor in unserer Propagandakampagne erwiesen, so wird sich auch der Bund zu einer reichlich bemessenen Subvention bereit erklären müssen. Denn wenn die gesamte zivilisierte Welt dem wechselseitigen Fremdenverkehr immer größere ökonomische und ideelle Bedeutung beimisst, so kann man in der Schweiz, der Wiege des modernen Tourismus, natürlich nicht hinter andern Ländern zurückbleiben, und zwar umso weniger, als der Fremdenverkehr der einzige Industriezweig ist, in dem wir, man darf dies ohne Ueberhebung aussprechen, jedem Konkurrenten gewachsen sind.

Wenn man den weitern Ursachen nachgeht, die hinsichtlich der Anziehungskraft auf das Reisepublikum eine hervorragende Rolle spielen, so fallen neben den Naturschönheiten eines Landes insbesondere auch das Kulturniveau und der wirtschaftliche Wohlstand seiner Bevölkerung in Betracht. Auf beiden Gebieten marschiert aber die Schweiz mit in der Spitzengruppe der Kulturvölker. Nicht nur verfügt sie, prozentual auf den Kopf ihrer Einwohner gerechnet, über den dichtesten Handel und Verkehr der Welt, sondern auch ihre Schulen, Universitäten und sonstigen Bildungsanstalten sind musterhaft und erfreuen sich im Auslande eines anerkannt guten Rufes. Einem Lande aber, das derart die Augen der Mitwelt auf sich zieht, wird es an fremden Gästen nicht fehlen. Wenn anders also durch eine rationelle Erziehung der heutigen Jugend für die wirtschaftliche Tüchtigkeit der nach uns herrschenden Generation gesorgt wird, so spricht alles dafür, dass der schweizerische Fremdenverkehr, die schweizerische Hotellerie herrlichen Zeiten entgegengehen, all jene Nörgler zum Trotz, die unser Land am liebsten mit einer chinesischen Mauer umgeben möchten.

Das schweizerische Jagdwesen.

(O-Korr.)

Kein Land der Erde ist vermöge seiner Bodenkonfiguration, seines Klimas, seiner Bewaldung, Bewässerung und seiner Flora so zur vorzüglichen Erhaltung des Jagdwildes prädestiniert wie die Schweiz. Der historische Nachweis zeigt denn auch, dass unser Land vor noch kaum anderthalbtausend Jahren mit Wildarten bestanden war, die wir heute nur zum mehr dem Namen nach kennen, so dem Bären, dem Luchs, dem Biber, dem Steinbock, der Wildkatze, dem Wolf etc. Zur Zeit der Alemannen muss der Wildstand, namentlich der dem Menschen gefährlichen Tiere, so gross gewesen sein, dass es zum persönlichen Schutze geradezu geboten war, stetsfort zur Abwehr durch die Waffen bereit zu sein. Da die Alemannen keine Städte besaßen, sondern zerstreut in ihren Höfen als freie Bauern wohnten, so geschah diese Abwehr nur vereinzelt und konnte dergestalt dem grossen Wildstand nicht eben grossen Eintrag tun. Mit den Gepflogenheiten der Alemannen als freie Jäger pflanzte sich dann im Volksbewusstsein auch das Gefühl der Oberherrlichkeit über das wilde Getier fort: Die Jagd ist ein demokratisches Recht!

Das spätere Rittertum mit seinem feudalen Wesen räumte dann ordentlich mit dem Wild auf. In Friedenszeiten befassen sich die damaligen Herren fast ausschliesslich mit der Jagd, von deren Erträgen sie mit ihrem grossen Tross zum guten Teile lebten. In unseren Tagen ist der Wildstand immer dünner geworden und damit auch die Ergiebigkeit der Jagd natürlich geringer. Das demokratische Gefühl ist hinsichtlich der Jagd aber im Volke geblieben, nur äussert es sich in den Kantonen mit Patentjagd in einer für das Waldwerk sehr schädigenden Weise. Zuviel Wild ist weder der Landwirtschaft noch dem Forstwesen zuträglich, aber auch zu geringer Wildstand macht sich in nationalökonomischer Sinne sehr schädlich. Die richtige Mitte zu halten, das muss die vornehmste Aufgabe unseres Volkes sein, die aber nur durch die Einführung der Revierjagd erreicht werden kann. Es zeigt sich nämlich bei genauerem Zusehen, dass das demokratische Prinzip bei der Patentjagd keine Berücksichtigung findet, insofern, als nur ein geringerer Teil der Bevölkerung an der Jagd aktiv teilnimmt, gegenüber der Revierjagd, die viel mehr Personen beteiligt. Die den Gemeinden zugewendeten

Jagderträge sind denn auch in den Kantonen mit Revierjagd viel grösser. Die meisten Waldungen besitzen die Kantone Bern, Graubünden, Waadt, Wallis, Tessin, Zürich, Aargau, zusammen weit über zwei Drittel des gesamten schweizerischen Waldareals. Nur drei Kantone besitzen bis jetzt die Revierjagd: Aargau und beide Basen.

Von der gesamten Waldfläche unseres Landes mit ca. 940,000 ha. oder 23% der gesamten Landesfläche sind 640,000 ha. Gemeinde- und Korporationswälder, ca. 260,000 ha. Privatwaldungen, und nur 40,000 ha. Staatswald. Obwohl das Gebiet der Revierjagd nicht einmal 5%, das der Patentjagd aber mehr als 95% beträgt, so ist das Erträgnis der Revierjagd etwa Fr. 200,000.—, das der Patentjagd etwa Fr. 400,000.—, d. h. der Ertrag der Revierjagd ist relativ um das Zehnfache grösser als beim Patentsystem. Der Nutzen, der dem Reviersystem eignet, gravitiert in allen Fällen nach der volkswirtschaftlichen Seite hin. Die sogenannte «Herrenjagd», als welche die Anhänger des Patentsystems die Revierjagd bezeichnen, um ihren Standpunkt mehr der Popularität zu nähern, erzielt sich vielmehr als ein durch und durch demokratisches System, nicht allein durch die Zuwendung grösserer Subsidien an die Gemeinden, sondern auch durch die Möglichkeit der Jagdbeteiligung unseres Volkes.

Als Voraussetzung zur Beteiligung am Waldwerk (das dürfen wir hier vorweg nehmen), sei es nun Patent- oder Revierjagd, muss eine ökonomisch geordnete finanzielle Lage gelten. Einem leidlich situierten Manne sagt es nun eher zu, in Gesellschaft Mitstreiber dem Waldwerk obzuliegen, als allein auf weiter Flur sein Waidmannsheil zu erwarten. Es ist auch hier eher ein fachmännischer Betrieb zu finden, wo ältere Jäger in manchen Fällen mit Rat und Tat zur Hand sind. Das nutzlose Schiessen um jeden Preis verbietet sich hier von selbst. Zudem ist das richtige Waldwerk ein von humanitärer Gesinnung getragener Begriff. Man tötet ja allerdings, aber die Rücksichten auf die Natur, auf die Fortpflanzung des Lebewesens, auf seinen berechtigten Anspruch an das familiäre Beisammensein der Gattung, gebieten dem Feuerrohr zu gewichtigen Zeitperioden ein kategorisches: Halt!...

Es gilt auch nicht als waidmännisch, ein Tier auf qualvolle Art verenden zu lassen, sei es durch dilettantischen Schuss oder durch Ausbrechenlassen und Verlieren der Fährte des Wildes, wo dem durch waidgerechte Art vorgebeugt werden kann. In der Revierjagd liegt eine gewisse Gewähr gegen die Ausrottung bestimmter Arten, deren Erhaltung als wünschenswert erscheinen muss. Die sogenannten «Aasjäger» findet hier keinen Schutz. Im Winter wird das Wiederkäuerwild ausserdem durch den Wildhüter gehetzt, trockene Futtervorräte werden an gewissen Stellen den Tieren zur Ässe angewiesen. Von den vielen Schlichen, um das Wild zu jeder Jahreszeit in seine Gewalt zu bekommen, kennt die waidmännische Art nichts, und Verachtung von Seite seiner Kollegen trafe den, der sich gegen das waidgerechte Jagen verfehlen würde. Die etwa vorkommenden Wildschäden werden vom Jagdpächter in der Regel in recht weitherziger Art an die Landwirte vergütet. Im allgemeinen ist aber zu sagen, dass diesen Schäden gewöhnlich viel zu viel Bedeutung beigemessen wird. Der Wald als Naturhaushalt im grossen ernährt in reichlicher Weise seine Kinder der Flora und der Fauna. Viele Pflanzen wachsen da in tipziger Fülle, worüber sich einer, der weder Naturfreund noch Kenner ist, keine Rechenschaft geben kann. Sie alle dienen aber einem allweisen Verpflegungssystem, das oft ans Wunderbare grenzt. Ein Landwirt aber wüsste für seinen Betrieb damit nichts anzufangen. Wir können also sagen, dass er darin in nichts verkürzt wird, aber dem Wild ist damit über die schlimme Zeit hinweg geholfen. Ein mässiger Wildstand ist überhaupt die richtige Erfüllung des Naturgesetzes. Was wäre der Wald ohne Hasen, Rehe, Dachse etc., was ohne die gefiederte Welt mit und ohne Sang? Wenn aber ein Trupp grasender Rehe einmal das angeschlagene Verbot des Betretens eines schönen Kleackers nicht gut lesen kann und keck übergreift, so wollen wir doch nicht den Tod der Sinder, sondern dass sie leben und der Jagdpächter — bezahle!...

Solche Erwägungen bürgern sich erfreulicherweise immer mehr auch bei unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung ein. Im Kanton Zürich wurde von Fachleuten bei Einführung der Revierjagd eine Einnahme für die Gemeinden von mehr als Fr. 180,000.— herausgerechnet, gegen die derzeitige Einnahme von nicht einmal Fr. 24,000.— beim Patentsystem. Bei diesem haben überdies die Gemeinden für Wildschäden aufzukommen, der beim Reviersystem dem Pächter zu Lasten fällt. Bei einer Umfrage der Finanzdirektion haben sich von den 187 politischen Gemeinden des Kantons 102 zu Gunsten der Gemeindejagd und nur 35 für Beibehaltung der Patentjagd erklärt. Es ist anzunehmen, dass die noch ausstehenden Gutachten ungefähr das gleiche Stimmenverhältnis zeigen werden. Weitere Anzeichen dafür, dass sich die Ansichten in bäuerlichen Kreisen sehr zu Gunsten der Revierjagd geändert haben, liegen auch sonst vor. Die Schlagworte von der «Herrenjagd» sind nicht mehr so zülig wie ehedem. Wenn man bedenkt, welche Unsummen die Jäger des Kantons Zürich für Revierpachten nach dem Elsass, Baden, Vorarlberg etc. alljährlich tragen, die dem eigenen Kanton natürlich entzogen sind, so begreift es sich, dass auch die Landwirte nach-

denklich werden. An der Frühjahrsversammlung des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins Andelfingen, am 17. Mai im Hirschen in Uhewiesen, kam auch die Frage der Revision des Jagdgesetzes zur Behandlung. Die zahlreiche Versammlung erklärte sich mit überwältigendem Mehr für Einführung der Revierjagd. Wenn wir aber noch höhere nationalökonomische Erwägungen zu Worte kommen lassen, so kann auch da lediglich die Revierjagd ernstlich in Betracht kommen.

Unser Land zeigt pro 1913 einen Import an Wildpret von Fr. 1,361,165.— » totem Geflügel von » 11,076,790.—

Zusammen Fr. 12,437,955.—

Es ist nun allerdings bekannt, dass unter dem totem Geflügel nicht nur Wildgeflügel zu verstehen ist. Die Mast spricht hier ein gewichtiges Wort mit (Poulets de Bresse, deutsche Gänse etc.) aber wenn wir beim Wildpret nur 1/3 annehmen, das im eigenen Lande infolge rationellen Jagdbetriebes erzeugt werden könnte, so sind es doch Fr. 453,722.— totes Geflügel (nur 1/3) » 1,846,131.—

zusammen Fr. 2,299,853.—

oder rund Fr. 2,300,000.— Das sind Zahlen, die jedem, Hotelier oder nicht, zu denken geben. Für die Hotellerie käme zudem die Versorgung mit frischer Ware sehr ernstlich in Betracht, weil auch die Distanzen beim Transport sich entsprechend verkürzen.

Die Rentabilitätsberechnung eines Hotelgebäudes.

(Kurze Antwort auf die Korrespondenz.)
Nachdruck verboten.

Wir haben mit Interesse den Artikel in No. 21 über ein ziemlich kompliziertes Thema gelesen und bewunderten die Eleganz, mit welcher diese Renditenberechnung durchgeführt wurde. Wir konnten uns aber beim Durchlesen des Aufsatzes des Gefühls nicht entheben, dass diese aufgestellte Rechnung verschiedene Haken enthält, die der «Geradelegung» bedürfen.

Die Zeit mangelt uns heute, auf nähere Details der interessanten Berechnung einzutreten, voraussetzungen möchten wir jedoch, dass wir befürchten, dass der Baumeisterakkordant, der einen derartigen modernen Bau mit massiven Decken, Zentralheizung, Warmwasserversorgung, elektrische Lichtleitung, vollständige Bade- und Toiletteinrichtungen zum Preise von Fr. 30.— pro m³ fix und fertig erstellt, noch nicht geboren sein dürfte; auf alle Fälle bitten wir um dessen Adresse, damit wir ihn gleich für zehn Jahre fix engagieren!

Es ist den Fachleuten im Hotelgeschäft bekannt, dass sehr oft ein Neubau noch 1 bis 2 Jahre nach Erstellung bedeutende Ergänzungen und teilweise Reparaturen erfordert, die ganz respektable Summen ausmachen, besonders wenn ein Neubau nach den obgenannten billigen Ansätzen erstellt würde.

Bedeutend schlimmer steht es aber mit einem alten Haus, das durch Verbesserungen und ständige Reparaturen auch nur annähernd auf der Höhe der Zeit bleiben soll. Wenn wir für ein derartiges Haus die Ausgaben bestreiten wollen, für Licht, Wasser, Heizung, Versicherungen aller Art, Steuern, Beiträge, Reparaturen, Ergänzungen an Haus und Mobiliar, Ergänzungen an Utensilien, Linde und Servicegegenständen, wenn wir ferner die Quoten bezahlen für Omnibus, Reklame und Unkosten aller Art etc. etc., so wird sich unseres Erachtens diese Summe bei dem im Beispiel angeführten Hause auf mindestens Fr. 30—50,000 stellen, je nach Geschäftsverkehr, Patentsteuer, Subvention und Platz. Der Herr Korrespondent hat 1% Unterhaltungskosten und Steuern verrechnet. Unserer Meinung nach wäre mit dieser Summe nur ein Drittel bis ein Viertel der effektiven Kosten bezahlt.

Wenn der Herr Korrespondent Logiseinnahmen verbucht, warum verrechnet er keine Bedienung, respektive Salarien, aus welchem Konto sollen diese bestritten werden?

Der Konto Salarien dürfte in dem fraglichen Jahresgeschäft wohl auch um die Fr. 20,000.— betragen. Diese würden also offenbar schon von dem Gewinnsaldo abzuziehen sein, und es würde sich dann mit den gemachten Auslagen für die obgenannten General-Unkosten schon ein bedeutendes Defizit ergeben; ca. 40—50,000 Fr.

Ueber den Konto «Küche» schweigt sich der Herr Korrespondent vollständig aus. Es gibt leider eine ganz erkleckliche Anzahl Hotels, wo der Küchen-Konto nebst dem Verduss und den Sorgen noch ein Defizit ergibt, währenddem als Regel in gut geführten und gut frequentierten Hotels das Küchenbene proportionell ein bescheidenes ist.

Zu den angenommenen Einnahmen wäre noch zu sagen, dass 145 volle Betriebstage, und besonders auch 145 volle Betriebstage für 15 Privatbäder ziemlich optimistisch gerechnet ist, währenddem u. E. die Moyenne für Logis und die Moyenne von den Privatbädern von je Fr. 5.— eher zu bescheiden ist.

So viel uns bekannt, ist zum Beispiel auf dem Platz Basel, *nota bene*, in früheren Jahren, wo noch venezianer Waggons und Waggonrestaurantzüge verkehrten, ein Passantengeschäft auf 90—120 volle Betriebstage gekommen. Dass die Konkurrenz heute ganz empfindlich grösser ist als vor 6 bis 8 Jahren, spüren wir alle am eigenen Leib und ist deshalb eine Berechnung von 145 vollen Betriebstagen merklich zu hoch gegriffen.

Wenn nun auch, wie oben erwähnt, der Logispreis etc. etwas bescheiden gehalten ist,

so verhindert dies keineswegs, dass wir die Renditenberechnung des Herrn Korrespondenten für viele Kollegen als sehr gefällig halten, obschon die Ausgaben unter b. bezüglich Zinsen und Abschreibungen kaufmännisch und rechnerisch durchaus richtig dargestellt sind, mit der Ausnahme, dass die Abschreibung auf den Bau-Konto mit 2% etwas zu hoch gegriffen ist.

Am Schlusse des Artikels meint der Herr Korrespondent: Nach diesen Ausführungen dürfte es nicht schwer fallen, die Rentabilität eines Hotelgebäudes festzustellen.

Wir beneiden diesen Herrn um die Sorglosigkeit, mit welcher er im Schlusssatz eine Renditenberechnung quasi als Kinderspiel darstellt, es scheint uns, dass der Vermerk «Nachdruck verboten» hier am richtigen Platze war, denn eine solche Renditenberechnung kann leicht zu ganz falschen Schlüssen führen und manch' jüngeren Kollegen möglicherweise zu unglücklichen Neugründungen verleiten.

In diesem Sinne haben wir dem Artikel «Rentabilitätsberechnung» vom 23. Mai eine kurze Besprechung gewidmet und hoffen, dadurch Manchem einen Dienst geleistet zu haben. C. G.

Automobilverkehr und Gesetzgebung.

(O-Korr.)

Beinahe hat es den Anschein, als ob es in bezug auf die gesetzliche Regelung des Automobilverkehrs auf eidgenössischem Boden doch bald vorwärts gehen wollte. Man weiss, dass das zwischen einer Reihe von Kantonen abgeschlossene Konkordat seinen Zweck nicht erfüllt und die Verhältnisse sich nicht wesentlich gebessert haben. Man weiss auch, dass in dieser Materie schliesslich doch nur der Bund Ordnung schaffen wollte. Freilich bietet ja eine eidgenössische Ordnung der Frage grössere Schwierigkeiten, an deren Ueberwindung aber endlich einmal herangetreten werden sollte. Nun hat bei Anlass der Verhandlungen über den bundesrätlichen Geschäftsbericht im Nationalrat Herr Guyer namens der Kommission den baldigen Erlass eines Gesetzes über den Automobilverkehr gewünscht, und die Kommission wurde in ihrem Verlangen speziell auch vom St. Galler Abgeordneten Herrn Mächler lebhaft unterstützt, die gegenwärtige rechtliche Situation als eine geradezu fatale bezeichnete; er wies darauf hin, dass dem schon erwähnten Konkordat nur die Hälfte der Kantone angehört und dass die Bestimmungen von Kanton zu Kanton anders sind. Gerade letzterer Umstand dürfte denn auch Schuld daran sein, dass dieses Konkordat beinahe so gut wie wirkungslos ist. Zum allermindesten sollte man versuchen, die Mehrheit der Kantone für einheitliche Bestimmungen zu gewinnen. Herr Bundesrat Calonder bestätigte die Unhaltbarkeit der Verhältnisse und gab ohne weiteres zu, dass die wachsende Bedeutung des Automobils für den Verkehr und die Industrie zur ungesamten Regelung der Frage zwingt. Wie erinnerlich, hat der Ständerat wesentlich aus taktischen Gründen eine eidgenössische Regelung des Automobilverkehrs als verfrüht abgelehnt. Von der Kommission des Nationalrates für das Automobilgesetz hatte der Bundesrat aber den Auftrag erhalten, die Frage zu prüfen, in welcher Weise die Automobile zur Verbesserung der Automobilstrassen besteuert werden könnten. Das Departement des Innern will nun einen Bericht über diese Frage noch im Laufe dieses Jahres den Räten vorlegen; es will auch Anstrengungen machen zur Erlangung eines zweckmässigen Konkordates, das bis zur eidgenössischen Regelung immerhin als Nothelfer wird dienen müssen. Es geht also etwas und dass etwas Rechtes wird, dafür zeugt die Tatkraft und Energie des Herrn Calonder.

Wir haben unseren Artikel überschrieben: «Automobilverkehr und Gesetzgebung». Wie in der Schweiz, so ist man auch anderwärts bestrebt, diesen immer wichtiger werdenden Verkehr in gesetzliche Bahnen zu lenken. Dass diese Bemühungen aber manchmal ein nicht gewolltes Resultat zeitigen, zeigt eine Verordnung des österreichischen Ministeriums des Innern, die für den Fremdenverkehr geradezu verhängnisvolle Folgen hatte. Automobilisten, die mit Mietautomobilen an die österreichische Grenze kamen, wurden infolge dieser Ministerialverordnung angewiesen, das Land innerhalb vierundzwanzig Stunden wieder zu verlassen, falls sie es nicht vorziehen wollten, nur mit dem Automobil ins Land zu fahren und den Wagen dann innerhalb vierundzwanzig Stunden leer zurückzuschicken. Da nahezu 75% des französischen, englischen und amerikanischen Reisepublikums — das sich des Automobils bedient — in Mietautomobilen in die Alpen der österr.-ungar. Monarchie fährt, so war diese merkwürdige Verordnung eine schwere Schädigung des Fremdenverkehrs. Die automobilistischen Vereinigungen versäumten denn auch nicht, die nötigen Massnahmen zu ergreifen, um eine sofortige Aufhebung der Bestimmung zu erzielen; es gelang ihnen dies. Ueber die Zollbehandlung von Mietautomobilen steht nun eine Neuregelung bevor. So viel steht fest, dass jetzt wiederum ausländische Mietautomobile ausnahmsweise für längere Zeit unter Zollsicherstellung über die österreichische Zollgrenze eintreten können. Mit derartigen Verfügungen haben wir es nun freilich in der Schweiz nicht zu tun, wenn auch zugegeben werden muss, dass man in vielen Landesgegenenden dem Automobilverkehr mehr als bisher entgegenkommen dürfte. Freilich passen unsere Strassenverhältnisse

nicht mehr in die moderne Zeit mit ihrem Riesenverkehr hinein; wir leben in einem Übergangsstadium; die Zeiten werden sich sicherlich auch kommen, wo den Automobilen eigene Strassen zur Verfügung stehen werden. Bis dahin dürfte aber doch wohl noch geraume Zeit verstreichen. Die kommende eidg. Gesetzgebung wird Mittel und Wege finden müssen, einerseits den berechtigten Klagen, die der Fussgängerverkehr gegen das Auto erheben kann, Rechnung zu tragen; andererseits wird sie aber auch dem Automobilverkehr die ihm gebührende Freiheit wahren müssen. Das ist ein Problem, das nicht so leicht zu lösen sein wird, weil in ihm die mannigfaltigsten Interessen aufeinander stossen. Wo ein Wille ist, ist schliesslich aber auch ein Weg.

Kleine Chronik.

Genf. Der Verwaltungsrat der A.-G. Hotel Beau-Séjour beantragt für 1913 die Ausrichtung einer Dividende von 3 Prozent (1912: 4 Prozent, 1911: 4,5 Prozent).

Inwil. Das Gasthaus zur Sonne ist letzter Tage um die Summe von Fr. 112,000, mit Land, aber ohne Landwirtschafts-Inventar käuflich an Herrn Joseph Vogel-Schindler, früher im Klosterhof in Eschbach, übergegangen.

Les Avants. Die A.-G. Grand Hotel Les Avants, die Anfang 1913 ihr Aktienkapital um Fr. 500,000 auf Fr. 1,5 Mill. erhöht hat und für die ersten vier Betriebsjahre eine Dividende von 10 Prozent bezahlte, soll für das Rechnungsjahr 1913-14 eine Dividende nicht aussichten.

Thun. Die Rechnung der A.-G. Grand Hotel Thunerhof, Hotel Bellevue & Du Parc für 1913 schliesst mit einem Aktivaaldo von rund 1900 Fr. (Vorjahr 600 Fr., 1911 10,000 Fr.). Der Aktivaaldo wird, wie im Vorjahr, auf neue Rechnung vorgebracht. Die letzte Dividende auf das Fr. 700,000 betragende Aktienkapital wurde für das Jahr 1911 auszahlt, und für 1912 nicht.

Zermatt. La Société des Hôtels Selzer, a Zermatt, a réalisé en 1913 un bénéfice de Fr. 217,464.00 Le Conseil d'administration propose de le répartir comme suit: dividende 4% aux actions ordinaires, Fr. 76,000; dividende 2% aux actions privilégiées, Fr. 60,500; amortissements sur immeubles, 41,583.46 francs; amortissements sur mobilier, 29,799.27 francs; amortissements sur frais d'emprunts, Fr. 4,001.70; réserve de dividende pour les actions ordinaires, Fr. 4679.97.

Berlin. Bei der Hotel-Betriebs-A.-G. Conz. Ullis Hotel Bristol-Zentralhotel sind, wie erklärt wird, die Bruttogewinnziffern etwas höher als im Vorjahr. Zu Abschreibungen auf Gebäude, Maschinen und Inventar sollen M. 562,925 (i. V. M. 499,193) verwendet und danach wieder 5 Prozent Dividende auf die Vorkurs-Aktien und 4 (i. V. 10) Prozent Dividende auf die Stammaktien verteilt werden. Ausserdem werden M. 126,684 für Wehr- und Talonsteuer zurückgestellt. Der Geschäftsgang im laufenden Jahre ist, wie die «Frankf. Ztg.» schreibt, bisher befriedigend.

Abstentzfanatismus und Reiseverkehr in Norwegen. Eine ungewöhnliche Nachricht wird der «Vossischen Zeitung» aus Norwegen gemeldet. Die Regierung hat soeben ein Verbot erlassen, auf den den norwegischen Touristendampfern alkoholische Getränke nicht mehr geföhrt werden dürfen. Man ist im Lande der Mitternachtssonne in dieser Beziehung schon immer streng gewesen, und an einem Sonntag ist es wie im Braum, schlechthin unmöglich, einen Tropfen Wein zu erhalten. Dieses neue Verbot hat eine grosse Bewegung hervorgerufen. Die norwegischen Touristendampfer werden in der Hauptsache von Ausländern, sehr viel von Deutschen, benutzt, die sich nicht alle unter solche Verbote stellen lassen werden, und so haben sich die grossen norwegischen Reedereien, die im Sommer die Touristenfahrten aufrecht erhalten, beschwerdeführend an die Regierung gewandt. Mit grossen Anstrengungen sind die Gesellschaften ihre Linien bekannt gemacht und so dazu beigetragen, den geldbringenden Fremdenverkehr zu heben. Sie erklärten, dass sie unter diesen Umständen sich genötigt sehen, ihre Fahrten einzustellen, was zwar mit schwerer Schädigung für Norwegen bedeuten würde.

Bestrafte Zechprellerin. (c.s.) Vor dem korrekzionellen Gericht in Bern war eine 1860 geborene, an einem Glücke gehende Frau des H o t e l e t u r s beschuldigt, besorgen in einem Hotel, wo sie mit ihrem Sohne eine Woche lang gewohnt, dann aber verschwand war, ohne die 104 Fr. betragende Zeche bezahlt zu haben. Die Klage gegen den Sohn musste einstweilen eingestellt werden, da er zur Zeit im Ausland ist. Die Beklagte gibt unter Tränen an von Deutschland Geld erwartet zu haben, das nicht rechtzeitig eintraf. Als es dann kam, hatte sie inzwischen wieder neuere Hotelschulden zu zahlen. Sie hatte früher in Basel ein Restaurant als Wirtin in einem Bureau zum Vertrieb von Geheimmitteln unter dem vertrauensverweckenden Titel «Schwarze Hand» und ist dort deshalb auch bestraft worden. Ihre Angaben, dass sie in Deutschland noch ein Sa-

lär von 2000 Fr. Guthabe, erwiesen sich als richtig. Doch pflegte sie ihren früheren Namen in der Weise zu verbergen, dass sie immer nur schrieb «Frau Kaufmann», also den Beruf ihres verstorbenen Mannes als Namen führt, und dafür eine fadenscheinige Ausrede vebraucht. Auch von Deutschland aus ist sie wegen Hotelbetrug verfolgt. Sie wurde schuldig erklärt des Betruges und korrekzionell zu zwei Monaten Korrekzionshaus, umgewandelt in 30 Tage Einzelhaft, und zu 10 Jahren Landesverweisung verurteilt.

Verkehrswesen.

Die **Gurtenbahn** beförderte im verflossenen Monat 3,387 (1913: 6,159) Personen. Total der Einnahmen Fr. 126.45 (1913: Fr. 31.10).

Die **Gilon-Rochers de Naye-Bahn** beförderte im Mai 1914 7,307 (1913: 8,869) Personen. Total der Transporteinnahmen Fr. 19,062.97 (1913: Fr. 26,486.82).

Die **Terriet-Gilon-Bahn** hat im verflossenen Monat 15,625 (1913: 18,513) Personen befördert. Die Transporteinnahmen betragen Fr. 9,932.07 (1913: Fr. 12,136.56).

Schweizerische Landesausstellung. (Mitgeteilt.) In bezug auf die Fahrbedingungen, die für den Besuch der schweizerischen Landesausstellung in Bern eingeräumt worden sind, besteht noch vielfach Unsicherheit und Unklarheit. Es wird daher zuhanden der Interessenten folgendes mitgeteilt: Den einzelfreisenden Ausstellungsbesuchern werden auf Verlangen bei allen Stationen der Schweizerischen Bundesbahnen und der meisten schweizerischen Privatbahnen, Spezialfahrbillette nach Bern zu einem Fixen für einfache Fahrt verabreicht. Diesen Spezialbillette, die 8 Tage gültig sind, ist eine Karte zum einmaligen Eintritt in die Ausstellung beigegeben, wofür dem Beförderungspreis ein Betrag von Fr. 1.50 zugeschlagen wird. Für die Rückfahrt sind die Spezialbillette in allen Fällen nur gültig, wenn sie beim Eingang in die Ausstellung auf der Rückseite abgestempelt werden. Die gewöhnlichen einfachen Billette werden auf den Linien der Bundesbahnen nicht zur Rückfahrt anerkannt. Reisenden müssen daher ausdrücklich Spezialbillette für den Ausstellungsbesuch verlangen.

Auf den Stationen einer Anzahl kleinerer Nebenbahnen sind keine direkten Spezialbillette nach Bern erhältlich. Dagegen werden den Ausstellungsbesuchern gewöhnliche Billette einfacher Fahrt mit Gültigkeit zur Hin- und Rückfahrt in 8 Tagen bis zur Anschlusstation der Hauptlinie abgegeben, ab welcher dann Spezialbillette nach Bern erhältlich sind. In diesen Fällen haben die Reisenden beim Eingang in die Ausstellung sowohl das einfache Billet für die Nebenbahnstrecke als auch das auf der Anschlusstation gelöste Spezialbillet abgestempeln zu lassen.

Spezialbillette ohne Eintrittskarte für die Ausstellung werden nur abgegeben an Inhaber von Personalkarten, von Dauerkarten und von Gratis-eintrittscoupons für Anteilseinerhaber. Solche Spezialbillette müssen, um für die Rückfahrt gültig zu sein, beim Eingang in die Ausstellung ebenfalls abgestempelt werden. Andere Ausweise berechtigen nicht zum Bezug von Spezialbillette ohne Eintrittskarte. Es sind also beispielsweise auch Kongressdauerkarten, Ausweise für Pressevertreter, Abrechnungen, sowie die Ausstellerkarten für temporäre Ausstellungen und die Eintrittskartenblocks ausgeschlossen. Den Inhabern der Kongress-Dauerkarten wird, wenn sie Spezialbillette mit Eintrittskarten lösen und diese letztern nicht benutzen, der Betrag von Fr. 1.50 pro Stück von der betreffenden Kongressleitung vergütet. Desgleichen wird den Inhabern von Ausweisarten für Pressevertreter und für Preisrichter, sowie von Ausstellerkarten für temporäre Ausstellungen, die mit dem Bahnbillet bezahlte Eintrittsgebühr von Fr. 1.50 gegen Abrechnung der Eintrittskarte vom Billet von den Ausstellungskassen bei den Eingängen zurückerstattet. Dagegen tritt die Ausstellung auf eine Rückerstattung der mit dem Bahnbillet bezahlten Eintrittsgebühr an Inhaber von Eintrittskarten-Billets nicht ein.

An Kinder im Alter von 4-12 Jahren werden die Spezialbillette zur halben Taxe (auch halbe Eintrittsgebühr) abgegeben. Sie sind natürlich ebenfalls abgestempeln zu lassen. Die Spezialbillette gelten nur über die in den Tarifen des gewöhnlichen Verkehrs für die Billette einfacher Fahrt vorgesehenen Routen. Eine Umgehung der Spezialbillette durch Fahrten über andere Routen, als auf welche sie lauten, ist in keinem Falle zulässig.

Nähere Auskunft, insbesondere auch über Geschäftsanteile und Schulffahren und die Veranstaltung von Extrazügen, ist bei allen Stationen sowohl als bei den Eisenbahnverwaltungen erhältlich. **Bundesrat und Bergbahnen.** Man schreibt uns aus der Bundesstadt: Man weiss, dass der Bundesrat in Sachen der Konzessionierung von Bergbahnen eine etwas zurückhaltende Haltung einnimmt; wir glauben auch mit Recht, denn allzu viele Bergbahnen sind in volkswirtschaftlicher Hinsicht durchaus nicht im Landesnutzen gelegen. Nun kam unlängst im Ständerat die Konzession einer elektr. Zahnbahn von K a n d e r s t e g z u m O e s c h i n e n s e e zur Behandlung. Wie zu erwarten war, wurden auch gegen dieses Bahnprojekt einige Bedenken laut. Es wurde von

einer Seite darauf hingewiesen, dass wir gerade im Zeitalter der Industrialisierung unseres Landes darauf bedacht sein sollten, uns ein paar schöne stille Punkte unberührt zu erhalten. Es sei nicht ganz konsequent, im Engadin einen Nationalpark zu errichten, und zu gleicher Zeit jeden stillen Winkel durch eine Eisenbahn zu entweihen. Diese Argumente haben gewiss vieles für sich. Gegen die Zahnradbahn Kandersteg-Oeschinensee lässt sich aber aus Gründen des Heimatschutzes nicht aufkommen. Die Bahn wird das Landschaftsbild nicht stören und mit der stillen Abgeschlossenheit des schönen Gebirgssees, die erhalten werden soll, ist es ohnehin nichts. Dagegen wird, was sehr wichtig ist, durch die Bahn das Tal dem Wintersport erst recht erschlossen. Selbst die Vertreter des bernischen Heimatschutzes haben sich schliesslich mit dem Projekt einverstanden erklärt. Von grossem Interesse waren namentlich die Ausführungen des Herrn Forrer, der den Standpunkt des Bundesrates in dieser Frage zu vertreten hatte. Er ist auch der Meinung, dass wir nachgerade zu viele Bergbahnen haben, sodass alle miteinander Gefahr laufen, nicht mehr zu prosperieren. Es kann, wie der Redner ausführte, der Zeitpunkt erst recht kommen, dass man Rücksicht auf das Gedächtnis der bestehenden Bergbahnen die Konzession neuer Projekte verweigern muss. Nun handelt es sich aber bei der Kandersteg-Oeschinenseebahn um ein finanziell geringfügiges Projekt, sodass man eine Konzession aus Prospektionsbedenken nicht wohl verweigern konnte. Der Rat hat denn auch die Konzession schliesslich einstimmig erteilt, nachdem Bundesrat die noch folgende Grundsätze aufgestellt hatte: Die Bahn soll ein geschichtliches und von grosstem geschichtlichen Erinnerungswert sein. Von Bahnen frei bleiben; ebenfalls wollen wir freihalten eine Reihe von Bergspitzen, die man nur durch die Erstellung einer Eisenbahn erreichen könnte. Die Bahn soll eine körperliche und geistige Kraft. So ist Herr Bundesrat zu haben für die Erstellung einer Bahn auf das Matterhorn, die Diablerets und für die Fortführung der Jungfrauahn auf den Gipfel. Letztere Stellen sind freilich nicht recht begreiflich; nachdem einmal die Jungfrauahn bis zum Jungfraujoch hinauf geführt werden durfte, so sollte man der Krönung des technischen Meisterwerkes, d. h. der Weiterführung bis auf den Gipfel keine Schwierigkeiten mehr in den Weg legen.

Aus andern Vereinen.

Verkehrsverein Grindelwald. Die Frühjahrsversammlung des Vereins im Hotel Bahnhof war gut besucht. Aus dem Jahresbericht des Präsidenten wird zu ersehen, dass der Wandel und verschiedene Kommissionen ein vollgültiges Mass von Arbeit hinter sich haben. Wir erwähnen hier nur die Veranstaltung von Orgelkonzerten, Feuerwerken, die Erstellung eines Sommerplans, Winterprospekten, Exkursionskarten und Sportprogrammen, sowie Hotel- und Chaletverzeichnissen, ferner die ausgedehnte Reklame in Zeitungen und Zeitschriften, sowie die Beteiligung an der Landesausstellung, die Beschickung der Fahrplan-Konferenz, die Bedienung der meteorologischen Station, die Führung des Verkehrs-Bureaus, den Bezug der Kurtaxe, den Unterhalt von Wegen und Bänken, die Überwachung der Litschenschluchanlage, die Sicherstellung der Bobbahn und das Abkommen mit der Kurpark- und Eisbahngesellschaft, die Durchführung des reichen Wintersportprogrammes, die Anrungen betreffend Unterhalt und Beleuchtung der Dorfstrasse, Korrekzion des Terrassenweges etc. Ebenso interessant war der Kassalbericht, dem wir entnehmen, dass der Verein derzeit über eine Einnahme von Fr. 35,000 verfügt, dass er aber trotzdem nach neuen Einnahmen trachten muss, um allen Anforderungen genügen zu können. Die Litschenschlucht wurde letztes Jahr von 15,754 Personen besucht. Das Budget- und Arbeitsprogramm für das angefangene Geschäftsjahr stellt ebenfalls bedeutende Anforderungen an den Verein. Der Vorstand wurde neu besetzt mit den Herren P. Studer, Sekundärlehrer, als Präsident; E. Gsteiger, Hotelier, Vizepräsident; Pfarrer N. Sekretär; Dir. Meier, Kassier; Postverwalter Bortler, Hotelier A. Abplanalp und J. Jakob, Buchdrucker als Mitglieder. Als Rechnungsprüfer wurden bestätigt die Herren Holzmann, Drognerie und Hauser, Hotelier.

Literatur.

476 Salatrezepte, von M. Richter. Küchenmeister, 3. Auflage, geb. 2 Mk., Kochkunstverlag Heinrich Killinger, Leipzig und Nordhausen. Dass dieses Werkchen, das sich nunmehr als B. IX in die «Kochkunstabibliothek» des Verlags Killinger einreicht, es in verhältnismässig kurzer Zeit auf drei Auflagen gebracht hat, spricht für die Qualität seines Inhalts nicht minder als für seine Beliebtheit. Die Redaktion der Berliner Kochkunstausstellung nach den Rezepten dieses Buches hergestellten Salate fanden reissenden Absatz und bewirkten, dass die Restauflage des Werkes im Handumdrehen verkauft war. Die 3. Auflage ist um weitere 30 moderne Rezepte vermehrt worden, während der Preis des Buches sich gleich geblieben ist.

Totentafel.

Grindelwald. Unerwartet schnell starb hier Herr Theophil Boss von Hotel Bär.

Interlaken. Hier verchied im Alter von erst 42 Jahren Herr Gottfried Müller, früher Inhaber des Kurhaus Abendberg und des Hotel Schweizerhof in San Remo.

Warnungstafel.

Noch sind keine vier Wochen vorüber, seit wir an dieser Stelle vor den Nachahmertrappen der Internat. Touristen-, Reise- und Bäder-Zeitung, Berlin, N. W. 21, nachdrücklich warnten und schon wieder werden uns am Mitgliederkreise neue Misselaten dieses Schwindelunternehmens gemeldet. Dabei ist der Verlag diesmal in geradezu raffiniert Weise vorgegangen, indem seine sattsam bekannten Nachnahmen ausgerechnet am 29. und 30. Mai zur Vorweisung gelangten, also zu einem Zeitpunkt, da viele Hundert unserer Mitglieder an der Generalversammlung in Bern weilten. Die Spekulation auf die Abwesenheit des Prinzipals ist also auch diesmal wieder einleuchtend, sodass das Bureaupersonal in solchen Dingen noch nicht genügend instruiert ist. — Den gleichen unsauberen Trick versucht gegenwärtig auch die Administration des Guides Selzer, rue du Mail, 55, Bern, die seine Seite zu dem in der Schweiz berühmten «Brucelles et Environs» und «Guide du Littoral Belge» ein Verzeichnis von Hotels der grossen europäischen Reiseurten eingeschaltet und nun offenbar glaubt, dadurch einen Rechtsanspruch auf Beistellung der Hoteliers erworben zu haben. Wir nehmen indessen an, kein Schweizer Hotelier werde so töricht sein, auf diesen deren Schwindel hereinzufallen, und hoffen, auch diese unbedingten Nachnahmen werden ohne Umstände refutiert.

Die verkauften Alpen. Wie man weiss, hat ein Herr Willers in Bochum das Gebiet des Grossglockners erworben und den Alpenvereinen mitgeteilt, dass er sämtliche Wege zum Gipfel absperrn werde. Welche Folgen dieser Vorgang einmal haben könnte (wenn man nämlich so dumm wäre, sich ihn gefallen zu lassen), zeigt drastisch «eine Geschichte aus dem Jahre 1924», die der «Kladderadatsch» erzählt: «Ach, Männen», hat die Frau des Regierungsrats Moppel in Berlin, ich möchte in diesem Jahre einmal die Alpen sehen.
«Leicht gesagt; für'n Sechser Käse», antwortete der freundliche Gatte, «welchen Gipfel willst du denn in erster Linie bestiegen?»
«So furchtbar gern — den Grossglockner, weisst du?»
«Nicht zu machen! Der ist von Willers junior in Bochum gekauft.»
«Oder die Jungfrau?»
«Der Regierungsrat räthelt. «Auf der Jungfrau hat der Bankier Ruppmeier von nebanan seine Privat-Schneehausenzeit angelegt. Der Kerl hat sie mit Stachelrad absperrn lassen, der Gauner.»
«Na, dann begnüge ich mich schliesslich mit dem Matterhorn, das soll ja auch ganz entzückend sein.»
«Damit stehst's erst recht faul! Das ganze Terrain des Matterhorns hat die Aschinger-Aktiengesellschaft erstanden. Es ist den Beamten der Berliner Wach- und Schliessgesellschaft übergeben, die keinen Touristen hinaufklettern lassen! Aber warte mal, ich werde mich bei der hiesigen Sektion des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins erkundigen.» Er ertt zum Telephon und ruft an: «Hier Regierungsrat Moppel!»

«Hier Alpenverein.»
«Hoch Sie, ist noch irgend ein netter Alpenführer — er braucht nicht so sein, viel leicht so haben sie die Zugspitze — zur Besteigung frei?»
«Leider nein! Seit gestern ist alles, was noch übrig war, in den Besitz der Zweitausend Meter über dem Meeresspiegel-Bochnverwertungsgesellschaft m. H. b. übergegangen.»
«Verflucht!»
«Wir haben zwar noch einen ganz kleinen Gipfel, der ist aber nur für unsere Vereinsmitglieder und Gäste.»
«Mit Alpenführer?»
«Jawohl, wir machen wir es!»
«Dann her damit, Wo ist er?»
«In der Requisitionskammer der Ausstellungshallen am Zoo. Sie können für unser nächstes Alpenfest (Tomhola und Regimentsmusik) eine Einladung für zehn Mark kriegen.»
«Danke! Schluss!»

«Hier Alpenverein.»
«Hoch Sie, ist noch irgend ein netter Alpenführer — er braucht nicht so sein, viel leicht so haben sie die Zugspitze — zur Besteigung frei?»
«Leider nein! Seit gestern ist alles, was noch übrig war, in den Besitz der Zweitausend Meter über dem Meeresspiegel-Bochnverwertungsgesellschaft m. H. b. übergegangen.»
«Verflucht!»
«Wir haben zwar noch einen ganz kleinen Gipfel, der ist aber nur für unsere Vereinsmitglieder und Gäste.»
«Mit Alpenführer?»
«Jawohl, wir machen wir es!»
«Dann her damit, Wo ist er?»
«In der Requisitionskammer der Ausstellungshallen am Zoo. Sie können für unser nächstes Alpenfest (Tomhola und Regimentsmusik) eine Einladung für zehn Mark kriegen.»
«Danke! Schluss!»

«Hier Alpenverein.»
«Hoch Sie, ist noch irgend ein netter Alpenführer — er braucht nicht so sein, viel leicht so haben sie die Zugspitze — zur Besteigung frei?»
«Leider nein! Seit gestern ist alles, was noch übrig war, in den Besitz der Zweitausend Meter über dem Meeresspiegel-Bochnverwertungsgesellschaft m. H. b. übergegangen.»
«Verflucht!»
«Wir haben zwar noch einen ganz kleinen Gipfel, der ist aber nur für unsere Vereinsmitglieder und Gäste.»
«Mit Alpenführer?»
«Jawohl, wir machen wir es!»
«Dann her damit, Wo ist er?»
«In der Requisitionskammer der Ausstellungshallen am Zoo. Sie können für unser nächstes Alpenfest (Tomhola und Regimentsmusik) eine Einladung für zehn Mark kriegen.»
«Danke! Schluss!»

«Hier Alpenverein.»
«Hoch Sie, ist noch irgend ein netter Alpenführer — er braucht nicht so sein, viel leicht so haben sie die Zugspitze — zur Besteigung frei?»
«Leider nein! Seit gestern ist alles, was noch übrig war, in den Besitz der Zweitausend Meter über dem Meeresspiegel-Bochnverwertungsgesellschaft m. H. b. übergegangen.»
«Verflucht!»
«Wir haben zwar noch einen ganz kleinen Gipfel, der ist aber nur für unsere Vereinsmitglieder und Gäste.»
«Mit Alpenführer?»
«Jawohl, wir machen wir es!»
«Dann her damit, Wo ist er?»
«In der Requisitionskammer der Ausstellungshallen am Zoo. Sie können für unser nächstes Alpenfest (Tomhola und Regimentsmusik) eine Einladung für zehn Mark kriegen.»
«Danke! Schluss!»

BASEL, Hotel Jura
Grösstes Hotel II. Ranges, gegenüber dem Bundesbahnhof. Zentralheizung, 120 Betten, v. Fr. 2.50 an.

SCHURPE, HUBER & CO. ST. GALLEN
RIDEAUX - FABRIK
Fensterdekorationen nach eingesandten oder eigenen, künstlerischen Entwürfen, Bettdecken etc. Lieferung sämtlicher Fenstergeräthnisse im Hotelpavillon der Landes-Ausstellung Bern 1914.

Hervorragende Gelegenheit für tüchtigen Hotelier.
In süditalienischer Grossstadt ist Familienverhältnisse wegen ein flottes, bestergerichtetes, erstklassiges Hotel zu verkaufen.
Anzahlung 200 Mille. — Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre B. L. 590 an Rudolf Mosse, Basel. (Zar. B. 590)

Konsultieren Sie bitte vor jedem Einkauf von Goldwaren u. Uhren unsern reich illustrierten Gratis-Katalog 1914 mit ca. 1800 photograph. Abbildungen. Sie finden darin in jeder preislage schöne u. geliebte Geschenke von kleinem Wert.
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 64

SEEREISEN mit dem Norddeutschen Lloyd
Nach New-York: Nächste Abfahrten:
via Southampton u. Cherbourg ab Bremen George Wash. 27. Juni
via Southampton u. Cherbourg ab Bremen Kpr. Cecilie 30. Juli
via Bengale ab Bremen Bengale 3. August
via Emden und Boston ab Bremen Breslau 8. August
direkt ab Bremen K. Wilh. d. Gr. 8. August
via Neapel und Palermo ab Genua Prinzess Irene 9. August
nach Brasilien via Antwerpen ab Bremen Crefeld 27. Juni
nach Brasilien und Argentinien ab Bremen Sierra Cordoba 8. Juli
nach Alger und Gibraltar ab Genua Prinz Ludwig 9. August
nach Ost-Asien via Neapel u. ab Genua Prinzess Alice 9. August
nach Australien / Port Said ab Genua Roon 14. August
nach Alexandrien via Neapel ab Marselle Pr. Heinzr. 1. September
via Neapel ab Marselle Pr. Luitpold 8. September
nach Boston, Philadelphia, Baltimore, New Orleans u. Galveston.
Fernere regelmäßige Abfahrten — Norwegen- u. Polarfahrten — Auswanderung
Mittelfahrten auf die Schweiz: (Za 1461 G)
General-Agentur für die Schweiz:
Meiss & Co. A.-G., Schweiz, Reise-Agentur, «Lloyd» Bahnhofstr. 40, Zürich.
Schiffs- und Bahnbillets, Gepäcksendung, Reiseartikel.

Hotelbuchführung.
Abschlüsse, Nachtragungen, Neuanrichtung, Inventuren, Ordnen vernachlässigter Buchhaltungen, besorgt gewissenhaft
Albertine Bär
Inh.: Albertine Bär & Emil Hohmann
Fernsprecher 6332, Zürich II, Rietstrasse 69.
Komme auswärtl. Sämtliche Bücher vorräthig.
Sté des Eaux de Montreux

Es mehrt sich die Zahl der Leute, welche aus Prinzip oder aus Gesundheitsrücksichten die alkoholfreien Getränke bevorzugen.

Alkoholfreie Weine-MEILEN

dürfen in keinem Hotel, in keinem Restaurant fehlen.

Für enthaltsame Gäste ist ein Glas, eine Flasche alkoholfreien Weines eine Wohltat u. ein Mittel für den Wirt, sie an's Haus zu fesseln.

Hug & Co. Zürich und Basel
Elektr. Pianos
Orchestrions
Alleinvertretung der Weltmarke **HUPFELD**

Wir laden ein zur Besichtigung der an der Landesausstellung Bern in Gruppe 27 im Musiksalon von Burger & Jacobi ausgestellten elektrischen Pianos. (1090)

Weinhandlung
Albert Bächler & Cie
Kreuzlingen
GEGRÜNDET 1843
Spezialität:
FEINE OSTSCHWEIZER- & TIROLER-WEINE
GENERALAGENTUREN FÜR DIE SCHWEIZ VON
J. CALVET & Cie BORDEAUX
FÜR BORDEAUXWEINE
BEAUNE - CÔTE D'OR
FÜR BURGUNDERWEINE
COGNAC
FÜR COGNAC
HERM. TRAPET, BONN/RHEIN
FÜR RHEIN- & MOSEL-WEINE

CHAMPAGNE
HEIDSIECK
KUNDELMARKEN
REIMS
CHAMPAGNE
PIPER-HEIDSIECK
KUNDELMARKEN
REIMS

Eiskastenfabrik
Sautter & Jmber, Zürich
Eisgasse vorm. E. Schneider & Co. Lagerstr. 55
Eisschränke neuester Systeme
Bierausschankanlagen
Kühlanlagen, Isolierungen
Conservatoren, Glacemaschinen
Erstklassige Referenzen. Aussteller in Bern, Gruppen 20 und 21

Daily Mail
CONTINENTAL EDITION
Gives all the News Many Hours in Advance of any other English Journal circulating on the Continent.
Head Office: 36, Rue du Sentier, PARIS.

Egi, Glor & Co
Basel
Spezialgeschäft für
Erstellung von Plättböden, Plättliwänden, Plättliwandbrunnen u. Plättlicheminées etc.

25 Preis-Medaillen!

Underberg
Boonekamp
Semper idem
Anerkannt bester
Bitterlikör der Welt.

Fabrikation alleinigen streng gewahrtes Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Königs v. Preußen, Kammerlieferant Sr. Maj. d. Kaisers v. Oesterreich, Königs v. Ungarn, etc.
RHEINBERG (Rheinland)
Gegr. 1846.
Man verlange in Delikatess-Geschäften, Restaurants, Cafés etc. ausdrücklich:
Underberg-Boonekamp.
Generalvertreter für die Schweiz: Eugen Alder, Zürich, Bahnhofsquai 11.

Garten- und Terrassenmöbel
in Eisen, Holz und Rohr
Stühle, Tische, Bänke
Spezialität für Garten-Restaurants
in bekannter, solider und feiner Ausführung
Grösstes Lager.
Suter-Strehler & Cie., Zürich
Mech. Eisenmöbel-Fabrik.

Schwabenland's
Spezial
Hotel-Kupfer-Batterien
und Maschinen
für Küche und Pâtisserie sind in Fachkreisen begehrt und als leistungsfähig anerkannt.
GEBRÜDER SCHWABENLAND, ZÜRICH.

Kochherdfabrik A.-G. „Zähringia“, Freiburg H
Grösste Spezialfabrik der Schweiz
Herde deutscher u. französischer Konstruktion
Anlagen für Hotels, Restaurants, Pensionen, mit u. ohne Warmwasserbereitung
Spül-einrichtungen
Kostensenkliche und Ingenieur-besuch ohne Verbindlichkeit.

JULES REGNIER & Co
CHAMBERTIN
DIJON
General-Vertretung für die deutsche Schweiz
(die Städte Bern u. St. Gallen, Berner Oberland, Jura und Unterwalden ausgenommen)
Dorner & Co, Basel

Lieferanten von Getränken

Bierbrauerei FALKEN Schaffhausen.
Wir empfehlen unsere, nach Münchner- und Pilsner-Art gebrauten dunklen und hellen Biere in Fässern und in Flaschen.

ADOLF ITO Vini - CHIASSO Chianti und Weissweine

J. JAUCH, Weinhandlung ALTENDORF (Uri).
Spezialhaus für H. Piemonteser-Tafelweine, Asti, Brachetto, Nebiolo, Chianti.

Eberhard & Cie.
Weinhandlung, Neuenstadt empfehlen ihre Spezialitäten in prima Neuenburger, Cave de l'Hôpital Pourtales und Wandlinderweine, sowie alle französischen Rotweine.

L. LENDI & Cie.
St. Gallen und Chur.
Feinste Veltliner Weine
alte Sassella
Tirol Spezial Weine
Lagrange Kreizer, St. Magdalener.

H. Rutishauser & Co
A.-G.
Scherzigen
Spezialitäten in Ostschweizer- und Tirolerweinen aus bevorzugten Lagen
ff. Flaschenweine

Weinhandlung Bruckner & Cie
Nachfolger v. Jacques Z' Berg, gegründet 1848.
Basel, Güterstrasse 206
Lager in couranten und feinen Weinen, Liqueurs und Essig.

Engadiner IVA Liqueure
Original von S. Bernhard, Samaden (Engadin).
Gegründet 1860.
Anerkannt feinste Tafelliqueure.

Gebrüder Fehr
Schaffhausen.
Spezialweine aus den eigenen Rebbergen im Fischerhägerberg und an der Röhle in A. d. e. Höchste Auszeichnungen hielten von den Ausstellungen in Baden-Baden, Bern, Gené und Zürich.

Franz Müller & Cie.
Weinhandlung, Schaffhausen empfehlen Schaffhauser- und fremde Weine in nur prima Qualitäten.
Spez.: Herrenberger Eigengewächs.

V. Haller Söhne BASEL
empfehlen Wandlinder-, Wallauer-, Markgräfler-, Elässer- etc. Weine.

R. Frey, Schaffhausen
offertiert ff. Ostschweizer- und Tirolerweine, Eigengewächs: Rheinhalder und Hallauer.

M. Christoffel, Chur
la. Veltliner Weine
Diplom I. Klasse. Gold. Medaille 1913

MAISON FONDÉE EN 1811
SWISS CHAMPAGNE
BOUVIER FRÈRES
NEUCHÂTEL

Sichere Spekulation.
Auf zentralem, neuem Bahnknotenpunkt (Abzweigung 4 Richtungen, darunter eine internationale) ist zu verkaufen genügend **Bauernraai** für grösseres Hotel mit Restauration.
Wird das dem Bahnhof nächst gelegene.
Anfragen unter Chiffre N. 2868 Y. an Haasenstien & Vogler, Burgdorf. (770)

Bevor Sie eine **Wascheinrichtung** kaufen, verlangen Sie Prospekt u. Offerten bei **Otto Maier, Waschapparate-Fabrik, Olten.**

Zylindrische Standfässer
Unentbehrlich in Vorratskammern.
Zum Aufbewahren aller Trockengüter, wie Kaffee, Reis, Zucker etc.
Preisliste gratis und franko.
Th. Haass, Zylinderfassfabrik
Muttenz bei Basel. (Zag. B. 513)
Aussteller: Zürcher Schweiz. Landesausstellung; Halle für Landwirtschaftliche Maschinen, Gruppe 4, Sektion A.

VELTLINER PERLA DI SASSELLA
empfehlen
Lorenz Gredig
Veltliner-Weinhandlung zum Kronenhof
PONTRESINA

SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS



La onzième plaie.

Dans la Gazette de Lausanne du 9 mai, sous la signature de Monsieur le professeur Louis Emery, spécialement connu dans nos grands centres d'étrangers pour sa Kursaal-phobie — il ne rêve qu'à la mort du jeu, ce qui sous le régime actuel équivaut presque à la mort des Kursaals — a paru en première page une suite de réflexions à propos de la circulation des automobiles dans le canton de Vaud sur les voies surtout qui ensèrent le bleu miroir du plus beau des lacs latins.

Monsieur Emery, ennemi acharné du jeu l'est aussi de l'automobilisme mais, le dimanche seulement. Tout comme le jeu réputé innocent de la boule l'ennuie, la poussière, la blanche, la légère, l'impalpable poussière si aimée des automobilistes qui la soulèvent avec le redoutable contentement que tous nous leur connaissons, l'ennuie aussi. Elle l'ennuie atrocement, le dimanche, lorsqu'il s'en va se promener, parcourir la campagne, tout en songeant mélancoliquement aux grandes chances d'échouement qui menacent son initiative contre les jeux réglementés par le Gouvernement fédéral.

Au cours de l'une de ses pérégrinations favorites, Monsieur le professeur outré que ses rêveries coutumières pussent être impunément troublées par la nuageuse poussière, ému de voir combien les vertes campagnes perdaient de leurs charmes à tour devoir se revêtir du gris manteau des routes, apitoyé devant l'angoisse des pauvres mères constamment en souci pour la vie de leur progéniture a senti soudain monter en lui un sain désir. Un sain désir de faire quelque chose. De faire quelque chose en faveur des petits, des minuscules, des humbles, de ceux qui ne sont rien, en un mot, en faveur des misérables qu'un misérable sort condamne encore à user d'un mode de locomotion de plus en plus désuet, la marche.

Désuète, oui! Désuète pour beaucoup, pour trop de gens, hélas! Bonne pour le peuple et quelques maniaques piétons, riches quelquefois, mais dédaigneux quand même de goûter à cette tant vantée ivresse de la vitesse, à laquelle ils préfèrent noblement l'art de marcher appris de leur nourrice, et qui leur permet de se passer des pharmaciens tout en se classant dans le petit nombre de ceux qui aiment à penser parmi la plèbe au milieu de laquelle ils peuvent apprécier pleinement et sagement les miracles que celle-ci accomplit de concert avec la nature dans l'accomplissement de son travail journalier.

A ce sain désir montant, en homme habité au maniement de ce petit outil de la pensée, inoffensif en apparence qui a nom, plume, Monsieur Emery a obéi et il a communiqué à cette bonne Gazette son opinion sur la question poussière.

Il est certain, lui écrit-il, que l'automobile est agréable pour qui est dans la voiture; elle l'est moins pour qui piétine sur la route. Pour les piétons, l'immense majorité des promeneurs, l'automobile est une gêne partout où il n'y a pas des routes bitumées et de larges trottoirs permettant de circuler sans risque d'être écrasés à la moindre distraction.

Mais ces larges trottoirs, où les trouver en bordure des grandes routes, de notre beau canton de Vaud, sauf à la traversée de quelques villes? Aussi, à l'heure actuelle, bon nombre de nos routes, tout particulièrement celle qui conduit de Villeneuve à Genève, sont-elles devenues, le dimanche tout au moins, impraticables pour piétons et chevaux sans une attention de tous les instants et de continuelles appuzes à droite ou à gauche. Cela gêne déjà singulièrement le charme de la promenade pour le promeneur solitaire et adulte. Pour le père ou la mère de famille chargés de veiller à la sécurité des ébats de quelques jeunes enfants, c'est toute une entreprise que de se rendre de Lausanne à Gully, avec la chance de rencontrer une quarantaine d'automobiles et d'être dérangés par autant. Aussi bien ne s'y risquent-ils guère ou ne le font-ils qu'en marchant en colonne serrée, avec avant-garde, arrière-garde et patrouilles.

Si l'écrasement est le principal danger du piéton sur les routes fréquentées par les automobiles, ce n'est point le seul, et il est le plus insidieux, la boue quand la route est humide. Il y a la poussière quand la route est sèche depuis trois ou quatre jours, la poussière qui ne se borne pas à salir robes, chapeaux et habits, mais qu'on respire bon gré mal gré pendant une ou deux minutes à chaque passage d'auto.

Bref, on peut dire qu'aujourd'hui, les beaux dimanches, l'auto a rendu l'usage de la plupart de nos grandes routes aussi incommode que dangereuse. L'auto il se constate et à le déplorer? Nous ne le pensons pas. Les routes sont faites pour tout le monde, et il ne nous paraît point juste qu'elles soient quasi-monopolisées par une petite minorité de privilégiés.

Est-ce à dire que nous songions à proposer l'exemple des Grisons et à interdire l'accès du canton de Vaud aux automobiles? Non pas, mais nous voudrions au l'exemple de Zurich et de St-Gall nos autorités cantonales apportassent une restriction à la circulation des automobiles, en limitant le dimanche après-midi, par exemple, de 1 heure à 9 heures du 1er avril au 30 septembre, de midi à 6 heures du 1er octobre au 31 mars.

Réduite à ces heures et à ce jour-là, ou les autos ne servent qu'à des promenades d'agrément, une telle restriction ne diminuerait guère l'utilité

pratique de ce moyen de locomotion, d'autant plus qu'on pourrait continuer à l'autoriser dans l'intérieur des villes où les routes sont l'arasées et la présence de trottoirs diminuent notablement les inconvénients. Remarquons aussi qu'au prix actuel des courses en auto, la plupart des gens qui en usent le dimanche après-midi dans un but d'agrément peuvent s'accorder ce plaisir un autre jour de la semaine, ou fixer leur course le dimanche à des heures permises. Par contre, l'immense majorité des humains n'a guère que le dimanche et spécialement le dimanche après-midi pour se promener.

Evidemment notre vœu sera fort mal accueilli par les possesseurs et surtout par les loueurs d'automobiles. Mais on ne peut pas contenter tout le monde et la loi doit tenir compte des intérêts et des agréments des uns et des autres ce n'est pas trop demander des automobiles de céder la place ou plutôt la route aux piétons, voitures et cavaliers une demi-journée par semaine, quand il leur en reste treize autres.

Que si donc, pendant la présente session du Grand Conseil, quelques députés trouvent justifiée ma proposition, qu'ils veuillent bien la soumettre au Grand Conseil. Des milliers de promeneurs leur en seront reconnaissants, surtout s'ils réussissent à la faire renvoyer au Conseil d'Etat avec pressante recommandation.

Si lorsqu'on tape dans une mare avec une gaule, on fait taire sans peine les grenouilles qui comprennent qu'elles importunent, il n'en est pas de même lorsqu'on tape, avec une plume, sur les faiseurs de poussière. Ces derniers ne comprennent jamais ce que les grenouilles comprennent toujours. Ils ne veulent pas saisir que l'ahurissant ronflement de leurs moteurs puisse ennuyer, et encore moins que leur poussière ne soit pas considérée des infortunés gens condamnés à résider sur leur passage, comme une bénédiction. Et ils s'en croient dans leur erreur.

La grande voix de Mr. Emery était à peine éteinte, qui demandait un peu de condescendance envers le menu peuple, que déjà, dans cette même bonne Gazette une autre voix s'élevait. Voix convaincue d'un homme puisant de sûrs renseignements au Bureau fédéral de la statistique à Berne et se vantant par amour du progrès d'avaloir sans soucier le moins du monde, sans protester ni récriminer, et la boue giclante et la poussière aveuglante, suffoquant, horrible!

«Je me tais, je me brosse, et je pense que je suis une victime du progrès.»

Oh candeur helvétique!... Laissez-moi répéter: *Il se tais, il se brosse et il pense qu'il est une victime du progrès.*

Saluons!... Et lisez maintenant, je vous prie, la réponse à Monsieur Emery de ce fanatique partisan du progrès à outrance.

La circulation des automobiles.

A Monsieur Louis Emery.

Hé quoi, Monsieur Emery, que je n'ai pas l'honneur de connaître, mais qui n'aimez pas les automobiles, vous voudriez introduire l'aimable Sonntagserbot au bord du bleu Léman?

Vous prétendez que la route qui poudroie soit, le jour du repos, réservée l'après-midi aux piétons qui piétinent, et que les malheureux automobilistes laissent ce jour-là leurs machines au garage. Ils ont, assurez-vous, toute facilité de s'accorder ce plaisir un autre jour de la semaine ou de fixer leur course le dimanche à des heures permises: cela vu «le prix actuel des courses en auto».

C'est cette affirmation, Monsieur, qu'avec votre permission je me permettrai de discuter. Je n'y mettrai, soyez-en assuré, aucune acrimonie, car je ne suis point intéressé; l'état de mes finances ne me permet pas d'entretenir une de ces voitures que vous craignez si fort. Je suis comme vous un piéton qui piétine, et que souvent les autos saupoudrent de poussière ou mouchettent de boue, mais je me tais, je me brosse, et je pense que je suis une victime du progrès.

Que les routes aient été plus paisibles pour les piétons au temps heureux des diligences, des chaises de poste et des postillons à calogon, j'en suis d'accord; que les gros pneus soulèvent de la poussière et fassent gicler la boue, je n'en disconviens pas, mais les automobiles ne servent pas qu'à cet unique usage. Elles n'ont point nécessairement pour occupants de riches oisifs, à qui il est fort indifférent de sortir un jour ouvrable, et c'est là, Monsieur, que votre argumentation présente une légère fissure. Je ne m'arrêterai pas sur la question du dimanche matin, que vous laissez généralement aux automobiles, mais qui est précisément le moment dont beaucoup ne peuvent profiter. Vous ignorez sans doute que les propriétaires d'autos ne sont souvent ni riches, ni oisifs, et qu'occupés toute la semaine à un dur labeur, dans un petit bureau, sous le gaz, ils cessent, six jours durant, l'espoir de la ballade prochaine; que maintes fois la voiture dont vous leur faites grief est un instrument de travail nécessaire qui remplace, le dimanche, le modeste break pour la promenade familiale!

Le ciel me préserve, Monsieur, de jeter dans notre discussion courtoise des chiffres déolaisants, mais il se trouve que par une étrange fortune le Bureau fédéral de statistique a eu l'an dernier la curiosité — c'est son métier — de rechercher la profession des propriétaires d'automobiles suisses. Vous ne vous doutez certainement pas de ce qu'il a découvert: sur 4665 voitures existant à ce moment dans le pays, il n'y en avait que 402 qui appartenaient à des rentiers ou propriétaires; 1280 appartenait à des industries, hôtels, pensions, soit 914 à des commerçants, 566 à des médecins ou hôpitaux, 325 à des ingénieurs, architectes, entre-

preneurs, 563 à des maisons d'expédition, de camionnage ou à des garages, et le reste à diverses professions.

Ne croyez-vous pas, Monsieur, que votre affirmation est quelque peu hardie, qui représente les automobiles comme des gens disposant librement de leur temps?

Peut-être n'avez-vous pas songé que l'interdiction étendrait ses effets beaucoup plus loin que le canton de Vaud; que les Neuchâtois, Fribourgeois, Bernois et autres confédérés, qui, le dimanche, feraient excursionner en pays welsche, jusqu'à votre intervention, Monsieur, plus hospitalier que la Suisse allemande, s'en trouveraient empêchés? Que nos bons amis les Genevois, et derrière eux les Français, les touristes internationaux se verraient bloqués devant votre muraille chinoise?

Vous me direz: — Les étrangers ont le temps; ils n'en sont pas à un jour près!

— Cela n'est nullement prouvé! Il se peut fort bien que quelque touriste américain, espagnol ou tout ce que vous voudrez, excursionnant dans le centre de l'Europe, ait combiné son voyage étape par étape, et soit fort incommode de subir un retard d'une journée!

Et si même l'inconvénient peut n'être pas grave, l'effet moral est considérable. Le prestige étranger, depuis deux ou trois ans, s'est évertué à dépendre notre pays comme une contrée hostile aux automobilistes, sur lesquels on fait pleuvoir cailloux, contraventions et interdictions de toute nature. Le résultat ne s'est pas fait attendre, maintenant le courant du tourisme étranger se détourne de la Suisse. Pendant les deux dernières années le nombre des entrées des voitures étrangères a progressé dans une proportion minime (16%) alors qu'il quadruplait dans les pays voisins. Cette année, jusqu'ici, accuse une baisse.¹⁾

En 1913, l'Automobile-Club de Berlin a délivré 2395 triptyques (passeports spéciaux) pour le Tirol, et seulement 1269 pour la Suisse. De plus en plus on nous fait la réputation de tout faire pour enlever aux automobilistes étrangers l'envie de venir en Suisse.

Et, maintenant, qui pâtît de cet état de choses? C'est notre commerce, c'est notre industrie, ce sont nos hôtels, qui nourrissent des milliers et des milliers de nos compatriotes!

Le moment serait donc, vous ne pourriez qu'en convenir, on ne peut plus mal choisi pour entraver plus encore la circulation des automobiles et partant apporter une pierre de plus à la muraille que l'on élève contre la Suisse automobile.

Voyez-vous, Monsieur, il faut marcher avec son temps. L'automobile est peut-être un mal, mais elle est un mal nécessaire; elle est même un bien pour beaucoup de gens, qui en vivent honorablement.

Laissez passer les automobiles, Monsieur, laissez passer sur les grandes routes, et si leur tapage, si leur poussière vous incommode, choisissez comme but de promenade dominicale quelque un de ces charmants chemins qui abondent dans les environs de Lausanne. Vous y savourerez l'ombre, la paix, le grand air et aussi la satisfaction de n'avoir pas enlevé à d'autres leur plaisir ou un gagne-pain.

R.-W. D'Everstag.

Où, Monsieur d'Everstag, vous avez raison: il faut marcher avec son temps. Mais, vous-même, Monsieur, n'y marchez déjà plus! Comment! Vous dites! Et que non pas, Monsieur, l'automobile n'est point un mal, pas même un mal nécessaire. Elle est un bienfait, Monsieur, un grand bienfait social. C'est là une chose qu'il est défendu d'ignorer.

Ce qui est un mal, une calamité par contre, c'est: la poussière qu'elle soulève; ce sont les bruits discordants qu'elle se croit tenue de faire entendre; c'est la folie stupide dont sont atteints nombre de désecurvés qui la montent et qui ne trouvent de parfait bonheur que s'ils mettent en péril, à la moindre sortie la vie de leur prochain; c'est d'avoir appris en beaucoup d'endroits, à nos agents de l'autorité que l'accomplissement strict du devoir n'est pas dans nos républiques une vertu extraordinairement récompensée; c'est de leur avoir enseigné qu'avant la loi c'est l'argent qui règne toujours, qui domine tout, devant lequel tout s'agenouille, s'aplatit.

Nous vous sommes très reconnaissants, Monsieur d'Everstag, de prendre aussi chaleureusement la défense de ce que vous croyez être le vrai intérêt du tourisme et des hôtels en Suisse. Toutefois, et nous excusons votre erreur, le vrai intérêt du tourisme ne réside pas nécessairement en ce que les nobles étrangers qui daignent nous venir voir puissent librement faire gicler la boue sur les citoyens ou saupoudrer impunément de poussière les citoyens. Il ne réside pas non plus dans le nombre plus ou moins grand de ceux qui traversent notre Helvétie en deux ou trois heures ou qui, par exemple à Genève, transitent sur Evian, par notre territoire, à une vitesse vertigineuse. Ceux-là ne nous laissent que leur poussière à laquelle nous tenons peu, oh très peu.

Le vrai intérêt du tourisme consiste plutôt à ce que notre beau pays soit rendu toujours plus habitable, en premier lieu pour les citoyens et non pas seulement pour les nobles touristes qui nous corrent en passant, en langage futuriste, leur ironique salut. Ote-toi de là, vil, ou je t'écrase! Et pour le rendre de

¹⁾ Cette baisse s'est changée depuis en hausse sensible. N. d. R.

mieux en mieux habitable à tous, ce cher pays, il faut nécessairement que la poussière — cette onzième plaie — soit une fois pour toute supprimée. Autrement, les habitations sises au bord des routes deviendront partout inhabitables pendant les trois-quarts de l'année, la circulation automobile allant sans cesse en augmentant et non pas en diminuant. Il faut donc, condition essentielle, travailler tous en faveur d'une amélioration de notre réseau routier, actuellement dans un état déplorable et ceci du seul fait de «la vitesse».

De saluer le progrès qui passe, en avalant stoïquement la boue ou la poussière, peut plaire à Monsieur d'Everstag. A l'immense majorité du peuple suisse, cela déplaît, et souverainement. Nous n'avons pas combattu sur cent champs de bataille pour en arriver là. Ou quoi?

Que faire pour réformer notre système routier, à commencer par les artères les plus fréquentées, et où prendre les fonds nécessaires pour cette réfection?

Le déficit frappe partout à nos portes dès que nous engageons de nouvelles dépenses. Ardu est donc le problème. Pour le résoudre, la plupart de nos gouvernements cantonaux font ce qu'ils peuvent chacun pour soi, mais leurs moyens sont restreints et leur bonne volonté est souvent sujétée à rechutes. Le Gouvernement fédéral lui, étudie la question. Ça peut durer comme ça des années, ces études. Les partis au pouvoir craignant l'impopularité hésitent — la faiblesse est humaine — devant la création devenue nécessaire de nouveaux impôts. Et personne ne s'offre pour payer volontairement, ce qui serait un comble du reste et chose jamais vue.

Pendant qu'ils hésitent le peuple empoussiéré s'ennuie et pâtit.

Que faire, encore une fois! Le «Sonntagserbot» ou autres «Verbot» analogues, n'en fait pas, dans l'intérêt des braves gens qui n'ont que ce jour-là pour s'aller promener.

Une idée!... Nous pourrions peut-être — il ne suffirait que de vouloir — diviser notre réseau routier tout comme un réseau de chemins de fer, et percevoir des taxes modiques pour toutes les voies parcourables. Ainsi, un bon Teuton qui entrerait chez nous à Bâle, allant en France par Genève, payerait à l'entrée une modique taxe pour le parcours à effectuer: Bâle-Genève, via Bern-Fribourg-Lausanne, x fr.; via Delsberg-Bienne-Neuchâtel-Lausanne-Genf, x francs; via Olten-Solothurn-Biel-Neuchâtel-Lausanne, x francs! Un Gaultois farceur à l'entrée à Genève serait tenu aux mêmes obligations.

Le billet, car il y aurait comme sur les chemins de fer des billets, serait valable x jours. En acquittant un supplément on aurait droit de circulation sur les voies secondaires. On délivrerait aussi des abonnements généraux valables huit jours, quinze jours, un mois, trois mois, etc. Les taxes perçues de la sorte serviraient exclusivement à l'entretien des routes, cylindrage, goudronnage, arrosage copieux dans tous les lieux habités, etc., et se répartiraient entre les cantons au prorata des kilomètres parcourus sur le territoire de chacun d'eux. Les automobilistes suisses ou étrangers résidant en Suisse acquitteraient outre l'actuelle, une modique taxe interne de circulation sous la forme d'un abonnement général.

Le contrôle se ferait par les organes de la police cantonale et, à la frontière, par les agents des douanes. Le produit des taxes ainsi perçues pourrait être ajouté au produit de l'impôt sur la benzine préconisé par les automobilistes eux-mêmes. Cela donnerait une somme fort rondelette qui pourrait être consacrée à la réfection des routes selon les derniers principes, très coûteux malheureusement. En peu de temps on obtiendrait un résultat, et les populations campagnardes justement irritées par le sans-gêne croissant des «mangeurs de kilomètres» regarderaient d'un œil plus sympathique circuler le progrès si cher à Monsieur d'Everstag.

Cette innovation n'empêcherait naturellement pas le peuple d'exiger de ses gouvernements une exacte application des lois réglementant la circulation des automobiles: le respect de la loi et sa stricte observance de la part des agents et de leurs chefs étant toujours une des conditions primordiales d'ordre, dans une république où l'on tient à ce que les humbles citoyens obéissent aux lois et leur témoignent le respect dû, toutes choses qui ne s'enseignent que par l'exemple venant d'en haut.

Le problème de la circulation des automobiles mérite qu'on le résolve au plus tôt. L'automobile, merveilleux instrument de progrès doit voir tomber devant elle toutes les

animosité car son extrême utilité est incontestable. Pour que cela se puisse, il est nécessaire que ceux qui gouvernent, en lesquels le peuple a placé son entière confiance, lui prouvent qu'ils en sont dignes, et qu'ils fassent leur devoir et tout leur devoir, sans s'endormir jamais.

Il ne nous reste qu'à remercier, Monsieur le professeur Emery, d'avoir bien voulu rattaché dans la presse, à cette question si brûlante de la circulation des automobiles, le traditionnel grelot qui s'en était détaché, et qu'on n'entendait plus, ce qui prêtait à faussement croire que chacun était très satisfait du *statu quo*. Ce qui est bien loin d'être le cas.

À écouter les récriminations du peuple on s'en convainc sans peine.

L'âge de la poussière est une honte pour la civilisation au XXe siècle.

Ceux qui plus tard étireront notre époque ne comprendront jamais que nous ayons pu avec un tel degré d'instruction pousser les bornes aussi loin dans le domaine de la stupidité. C'était peu intelligent, diront-ils, que ne pas veiller mieux sur la santé du peuple.

Louis Bassot.

Lettre de Turquie.

Un de nos lecteurs établi en Turquie nous donne les intéressantes nouvelles qui suivent sur l'état de l'industrie hôtelière à Constantinople :

« À aucune époque les capitaux étrangers, partant les entreprises financières, industrielles, commerciales et agricoles, n'auront été dans l'Empire Ottoman, notamment à Constantinople, autant qu'aujourd'hui en toute sécurité et à l'abri des secousses de la politique intérieure ou extérieure de l'empire.

Les divers accords intervenus entre les grandes puissances européennes en ce qui concerne leurs intérêts économiques et leurs vues politiques en Turquie, et les accords qui s'en sont suivis entre ces puissances et le gouvernement turc en sont suffisamment garants.

D'autre part, les difficultés d'ordre judiciaire ou administratif que les entreprises pouvaient rencontrer ne sont plus à craindre depuis la présence dans les divers départements de l'Etat d'inspecteurs et de conseillers européens.

Et les aléas autrefois possibles ne le sont plus après la mise en vigueur de la nouvelle loi immobilière qui reconnaît aux sociétés la personnalité civile.

La ville de Constantinople s'est considérablement développée depuis quelques années et, chose étonnante, ni les coups de force politiques qui s'y sont produits, ni les guerres dont le pays a eu à souffrir n'ont fait subir d'arrêts à ce développement, à peine s'ils en ont un peu atténué l'intensité.

Les nombreuses constructions nouvelles, les hôtels, restaurants, cafés et autres établissements de distraction ou de plaisir qu'on voit surgir et se multiplier à vue d'œil en font foi.

La récente mise en service de plusieurs importants réseaux de tramways électriques (Péra-Galata-Stamboul) donnera et a déjà commencé de donner à cet essor une activité appréciable.

L'entreprise de l'éclairage électrique et celle du téléphone y aideront sûrement aussi, de même que la création de plusieurs banques immobilières et de sociétés de commerce et d'industrie de toute sorte.

La transformation complète des services municipaux, sous la haute et active direction du préfet le D^r Djemil Pacha, assez connu dans les capitales de l'Europe, notamment à Paris et à Berlin, pour ses grandes aptitudes éditoriales, laissent entrevoir pour Constantinople un avenir des plus brillants.

La population de la capitale est généralement riche : à cette qualité elle joint celle de la largesse orientale, qui a naturellement gagné l'élément européen.

Cette largesse se manifeste d'une façon constante et atteint souvent la prodigalité, quoiqu'elle ne soit pas stimulée par l'offre d'aucun luxe.

Les hôtels et restaurants, grands ou petits, laissent beaucoup à désirer.

Les restaurants, cafés et autres établissements du genre sont généralement rudimentaires.

Il n'y a dans tout Constantinople que deux ou trois restaurants réellement présentables, mais dont les prix égalent presque ceux des établissements similaires de Paris.

Et tous ces restaurants, ces cafés, ces établissements publics de toute sorte et de toute catégorie s'enrichissent à vue d'œil.

La catégorie sélecte de la population de la capitale qui compte des membres du corps diplomatique, de hauts fonctionnaires ottomans, des directeurs et des administrateurs de grandes sociétés, des personnages de la haute finance et du grand commerce, verrait avec satisfaction créer dans un centre aristocratique un restaurant luxueux, installé et tenu dans des conditions répondant à ses goûts et à ses besoins du décorum.

Le Bosphore compte parmi les plus beaux sites du monde ! Il est habité pendant cinq à six mois de l'année : de juin à octobre inclusivement, par la population aisée de la capitale et est en outre le lieu de rendez-vous estival de beaucoup de riches familles de l'Égypte et d'Athènes.

Comme à Péra, les hôtels, restaurants et cafés y sont aussi nombreux que mal condi-

tionnés. L'un de ceux qui tiennent la tête et qui représente le « summum » du progrès connu ici dans le genre, laisse beaucoup à désirer dans l'aménagement des appartements.

La baie de Thérapia, sur les bords de laquelle il s'éleva, est un foyer de maladies épidémiques.

Cette baie dans laquelle se déversent les égouts du village et où s'amarrent pendant toute la saison les stationnaires des ambassades et de nombreux bateaux chargés de charbons et de légumes et qui y séjournent jusqu'à la vente complète de leur cargaison, n'est point battue par le courant et les eaux en sont couvertes de détritus de toute sorte.

Le fond vaseux qu'agitent souvent les petits bateaux à vapeur produit des émanations malsaines.

Aussi, rarement le village de Thérapia est-il resté indemne pendant toute une saison de la typhoïde, de la scarlatine ou d'autres maladies de ce genre.

On a vu plus d'une fois cet hôtel se vider brusquement en pleine saison par suite de cas de scarlatine qui s'y étaient déclarés.

Un autre hôtel de la même importance donne d'un côté sur cette baie au sud où les chambres sont exposées à une chaleur suffoquante et de l'autre sur le large à l'est, où le vent constamment fort, souvent même violent, s'échouffre dans les chambres avec la fumée très épaisse des bateaux desservant le Bosphore et dont l'échelle se trouve justement sous les fenêtres de l'hôtel.

Ni l'un ni l'autre de ces établissements n'offre assez de confort.

Le nombre des salles de bains y est très restreint et le service des eaux pour la toilette rudimentaire.

Les prix y sont toutefois très élevés, parfois même exagérés.

Habituellement, le corps diplomatique se transporte au complet sur la rive européenne du Bosphore.

Les ambassadeurs et ministres plénipotentiaires qui n'ont pas de palais d'été, et c'est le cas de presque tous, à l'exception des représentants des cinq grandes puissances de l'Europe, s'installent dans les hôtels presque modestement à cause des conditions onéreuses qui leur sont imposées.

Il n'y a pas longtemps, le palais de l'ambassade d'Angleterre ayant brûlé, l'ambassadeur, Sir Lowther, a voulu s'installer à l'hôtel X (dans le premier dont cette lettre fait mention), mais a dû y renoncer à cause des prix fantastiques qu'on lui a demandés.

Ces prix dépassaient de beaucoup les conditions faites à l'hôtel Carlton à Londres en pleine saison au comte Marshall, ambassadeur d'Allemagne en Angleterre. Sir Lowther a tenu à convaincre de cette singularité le nouveau propriétaire du Palace en question en lui montrant une lettre de son collègue sur ce sujet, mais il n'a pu parvenir à lui faire atténuer ses conditions.

C'est ce qui a fait dire ici qu'entre la clientèle et les hôtels, ce sont ces derniers qui sont gâtés.

La construction au Bosphore d'un hôtel est donc recommandable, (mais Thérapia ne doit pas être le lieu désigné pour un tel projet, vu qu'on n'y trouve pas un emplacement convenable et répandant suffisamment aux conditions élémentaires de l'hygiène). Les parages de Jenikeny à dix minutes de marche à pied de Thérapia et en deçà de ce village, paraissent donc s'imposer à un industriel connaissant sa profession et possédant ces renseignements : bien aménagé et bien tenu, son hôtel rivaliserait facilement avec les hôtels de Thérapia et leur enlèverait d'emblée toute la clientèle sélecte.

Constantinople, le 15 mai 1914.

ED. BEILICK.

Petites Nouvelles

La Chaux-de-Fonds. La semaine dernière s'est plaidé devant le Tribunal cantonal un des nombreux procès relatifs à la vente de l'ancien hôtel de la Chaux-de-Fonds. Le vendeur, MM. Grosch et Greiff, réclamaient au vendeur des dommages-intérêts parce qu'ils n'ont pas pu entrer en possession de leur immeuble à la date fixée par les parties au moment du contrat de vente. Entre autres griefs, MM. Grosch et Greiff faisaient ressortir que l'entrepreneur des travaux les avait actionnés eux-mêmes en dommages-intérêts pour n'avoir pas pu commencer les transformations de l'immeuble au moment voulu. En outre, comme autre élément important du dommage, MM. Grosch et Greiff faisaient valoir une perte sensible, résultant du fait qu'ils n'avaient pu commencer à temps l'exploitation de leurs nouveaux magasins. Le Tribunal a admis cette manière de voir et la responsabilité du vendeur. Il a condamné ce dernier à payer à MM. Grosch et Greiff une indemnité de 81,000 francs. Dans cette somme sont compris les 17,000 francs réclamés par l'entrepreneur. — Nous avons publié en son temps le jugement rendu par le Tribunal fédéral dans le procès entre le locataire de l'hôtel Central et son propriétaire.

Clarens. Un beau projet. Un consortium a acheté Verte-Rive, à Clarens, afin d'élever sur cette belle propriété un hôtel de premier ordre qui, bien qu'à la hauteur réglementaire sur route, n'en mesurera pas moins de trois et quatre mètres, depuis le quai. Et on démolit actuellement l'ancienne pension Verte-Rive. Or, cette trouée met à jour un des plus beaux sites du pays. Le dégagement est si merveilleux, la vue si étendue, le bosquet d'arbres qui ornent la propriété si idyllique qu'il n'y a que la seule voix pour demander la transformation de Verte-Rive en jardin public. Le consortium acquéreur est disposé à vendre ; il vendra même avec perte. Il n'en reste pas moins que 328,000 fr. à trouver. La commission administrative du village de Clarens a pensé qu'il fallait tout d'abord consulter les propriétaires de ce village. Le courant paraît favorable à l'opération. En principe, et en résumé, le village de Clarens, par ses descriptions volontiers, par un subside prélevé sur sa caisse et par la création d'un service, s'engageait à verser à la commune du Châtelard fr. 128,000.

si les autorités décidaient de transformer la propriété Verte-Rive en un jardin public. Le consortium acquéreur de Verte-Rive ne prendra aucune décision avant trois mois. — Embellir son village ! C'est très bien cela et nul argent n'est mieux placé que celui dépensé dans ce but. Plus que les bons pays, les beaux paysages font et assurent la renommée d'une contrée. On semble avoir compris cela à Clarens. dommage que ce ne soit pas le cas par toute la Suisse.

Le comte de l'Hôtel Ruhl. Nous lisons dans le compte de l'Hôtel Ruhl, du 23 mai. Ayant acquis l'ancien Hôtel des Anglais, la Société générale d'entreprise d'hôtels construisit, sur son emplacement, le magnifique établissement que l'on connaît et qui fut une Société que Mr. Ruhl, qui en fut l'administrateur, avait achetée sous le nom de « Société anonyme de l'Hôtel des Anglais ». En passant, signalons que le loyer annuel en avait été fixé à fr. 470,000 pour les cinq premières années, et à fr. 498,000 pour les cinq années suivantes ; dans ce prix sont compris fr. 52,500 pour le loyer de la maison Franco-Gilly, attenante à l'hôtel et qui avait été acquise par la Société générale d'entreprise d'hôtels pour étendre les servitudes dont elle grevait l'ancien Hôtel des Anglais. Or, la Société locataire n'ayant pas voulu payer le loyer, la Société propriétaire lui fit signifier un commandement et fit saisir une partie du mobilier. Puis, conformément à l'article 15 de la loi du 1er avril 1909 sur la vente des fonds de commerce, elle nota sa saisie à la Compagnie Algérienne, qui a consenti sur le fonds un nantissement de fr. 1,100,000. En présence de cette notification, la Compagnie Algérienne assigna, devant la première Chambre du Tribunal de Commerce de Nice, la Société propriétaire et la Société locataire pour voir ordonner la vente du fonds de commerce. Mr. Jellinek, qui s'était porté caution pour divers engagements pris par Mr. Ruhl et avait stipulé le droit de reprendre le bail et le mobilier de l'hôtel dans des conditions à ses formes déterminées, a alors fait signifier à la Société propriétaire des protestations et des réserves, à la suite desquelles cette dernière a appelé Mr. Jellinek en cause. C'est en cet état que l'affaire est venue devant le Tribunal Algérien et la Société propriétaire pour déterminer les conditions principales de la vente. Mr. Jellinek s'est borné à renouveler ses protestations et ses réserves ; quant à la Société locataire, elle s'est présentée pour déclarer qu'elle ne prenait pas de conclusions. Dans ces conditions, le Tribunal a rendu un jugement par lequel, tout en donnant acte à Mr. Jellinek de ses réserves, il a fixé la vente du fonds de l'hôtel au mardi 30 juin prochain par le ministère et en l'étude de Mr. Rochon, notaire, sur une mise à prix totale de fr. 500,000, payable au comptant.

Brigue-Gletsch. Le tronçon Brigue-Gletsch de la ligne Brigue-Dissentis sera ouvert à l'exploitation le 30 juin ou les premiers jours de juillet. La demande de collaudation sera adressée à l'Etat suisse, et le Gletsch n'est pas encore terminée, ni les voies de garage et de manœuvres, mais en attendant il existe un embranchement et une halle provisoire pour la réception des trains. Les nombreux voyageurs qui traversent la ligne de Coire à Gletsch, et qui, en attendant, se rendent dans les stations alpestres de la région pourront donc utiliser, dès l'ouverture de la saison le chemin de fer qui les transporterait en 2 heures de Brigue au glacier du Rhône. Les diligences de la Compagnie des diligences de la région, pendant la saison touristique, elles rouleront sur pittoresque du paysage, et les vieux postillons de la Furka ne seront pas les seuls à le regretter. L'évêque du diocèse de Sion et les autorités ont été invités à assister aux fêtes d'inauguration.

Technische Rundschau
(Nachdruck verboten.)
Das Silber und seine Verwendung.
(Titk.)

Nächst dem edlen Golde war von jeher Silber dasjenige Metall, das am meisten die Augen der Menschen auf sich zog und ihre Begierde erweckte. Neben der grossen Widerstandsfähigkeit gegen die Angriffe durch Luft, Wasser und andere, den meisten Metallen feindliche Elemente, war es vor allem der schöne weisse Metallglanz, der es als Material für Schmuckgegenstände, Ringen, Broschen, Medaillen, Armbänder und Stirnbänder usw. besonders geeignet erscheinen liess. Zu solchen Zwecken fand es denn auch schon im grauen Altertum in ausgedehnter Masse Verwendung. Die ältesten und wertvollsten antiken Schmuckgegenstände unserer Massen und Sammlungen bestehen vorwiegend aus Silber. Ausser zu Schmucksachen wird das glänzende Metall auch gern zu Tischgeräten verarbeitet. Hier tritt es uns in den verschiedensten Gestalten entgegen, als «Tannen», Schüsseln, Teller, Löffel, Gabeln, Messer, Humpen, Becher, Tischsätzen usw. Auch andere Haushaltsgegenstände werden aus Silber hergestellt oder mit solchem überzogen, so Blumenvasen, Untersätze, Kassetten, Türschilder, die Beschläge von Fensterrahmen, Treppenhaken, Feder- und Bleistifthalter, Tintenuntersätze, sowie eine ganze Reihe anderer Artikel. Ferner werden Wagenbeschläge und die Metallteile der Geschirre für Wagengespanne vielfach aus Silber angefertigt.

In besonders ausgedehnter Masse wird Silber zur Herstellung von Gerätschaften, Zier- und Schaulstücken für religiöse Zwecke benutzt. In Form von Draht findet Silber vielseitige Verwendung für Stickerien für Fahnenstoffe, Vorhänge, Draperien, Decken, Handtaschen, Fischer, Dienstkleidungen, etc. etc. In der Technik wird Silber, ferner bei der Tressen- und Posamentenfabrikation, in der Schmuckindustrie und zu ähnlichen Zwecken. Die Herstellung des Silberdrahtes erfolgt in derselben Weise, wie bei gewöhnlichem Draht, nur wird das Material meist bis zu grösseren Feinheitsgraden ausgezogen.

Das Silber wird bei seiner industriellen Verwendung nur äusserst selten vollständig rein benutzt, sondern zumeist in Verbindung mit Kupfer oder Zinn, wieder mit anderen Metallen. Der Kupfer- und Zinkzusatz machen das Silber leichter giessbar, zäher und härter. Zugleich erhöhen sie seine Widerstandsfähigkeit gegen Abnutzung durch Verschleiss.

Die verschiedenen Gegenstände, die aus Silbermaterialien bestehen, mit einer feinen Silberhaut überzogen. Sie erhalten also gewissermassen ein Feinbleid, das uns über den geringen Wert ihres Kerns hinwegtäuschen soll. Das Versilbern, welches diese Verfahren nennt, wird erfolgt auf verschiedene Weisen. Nach den älteren Verfahren werden die Aussenflächen des zu versilbernden Gegenstandes mit einer dünnen Silberhaut belegt, welche entweder durch Aufschmelzen in grosser Hitze oder auf mechanischem Wege durch Aufreiben mit dem unedleren Metall verbunden wird. Bei der sogenannten Feuerversilberung wird auf der blank gescheuerten Metalloberfläche der zu versilbernden Gegenstände ein Silberamalgame aufgetragen und dann das in dem letzteren enthaltene Quecksilber in einem besonderen Gefäss abdestilliert, wobei das Silber sich mit seiner Unterlage fest verbindet. Dieses Verfahren wird nur noch wenig geübt und ist

durch die galvanische Versilberung fast vollständig verdrängt worden. Reines Silber findet nur in der chemischen Industrie Anwendung. Hier wird es seiner weitgehenden Widerstandsfähigkeit wegen, zur Anfertigung von Tiegel, Schalen, Bechern, Zangen usw. benutzt. Ferner gebraucht man chemisch reines Silber zur Bestimmung der Einheit für die elektrische Stromstärke, welche als Ampère bezeichnet wird. Man setzt dabei 1 Ampère gleich derjenigen Stromstärke, welche in 1 Sekunde 1.118 Milligr. Silber aus einer Lösung abscheidet. Eine besonders wichtige Bedeutung hatte das Silber lange Zeit als Münzmetall. Bildete es doch früher in den meisten Ländern die Grundlage des Münzfusses. Nach diesem wurde bestimmt, wieviel Stücke der Münzreihe (Taler, Mark, Gulden, Franc, Rubel) aus einem bestimmten Gewichtsmenge reinen Silbers gegossen wurden. Bei der Verdrängung der Silberwährung durch die Goldwährung, welche jetzt mit wenigen Ausnahmen fast allenthalben zur Durchführung gelangt ist, verlor das Silber seine Vorrechtestellung als Münzmetall und dadurch auch seinen früheren Teil seiner Wertschätzung. Dieses in Verbindung mit der allgemeinen Produktionssteigerung (hat sich doch die Silberzeugung in den letzten 30 Jahren fast verdreifacht) verursachte einen empfindlichen Preisrückgang für das Silber. Während sich die Preise von Silber und Gold früher gewöhnlich zu einander verhielten wie 1 zu 16, stellt sich dieses Verhältnis jetzt etwa wie 1 zu 33, sodass also das Silber dem Golde gegenüber um die Hälfte seines Wertes abgewertet ist.

Vermischtes.

Riesengastmähler. Das grösste Gastmahl der Welt war zweifellos dasjenige, das der Maharadscha Gey von Sikkim seinen Unterthanen gab. Es waren neue Haupt- und Residenzstadt Geyre bezogen. Früh morgens erhielten sämtliche Einwohner der alten Landeshauptstadt Amber den Befehl, diese Stadt zu verlassen und nach der neuen Hauptstadt überzugehen. Um 8 Uhr früh setzte sich der unendlich lange Zug der Gäste in Bewegung. Die Preise von Silber und Gold früher gewöhnlich zu einander verhielten wie 1 zu 16, stellt sich dieses Verhältnis jetzt etwa wie 1 zu 33, sodass also das Silber dem Golde gegenüber um die Hälfte seines Wertes abgewertet ist.

Spargelmiszellen. Ueber den Spargel, der sich trotz der Artischecke doch noch immer den Ruf der edelsten Gemüsesorten erworben hat, sind in der wenig bekannten, zum Teil freilich auch schon veralteten Gastrosophie des Barons Eugen Vaerst einige bemerkenswerte Mitteilungen: Im französischen Departement der Eure stürzt man sich bei der Spargelzeit auf den Spargel, eine Flasche darüber. Der Spargel wächst alsdann bis hinauf zu dem Boden der Flasche, beugt sich dort um, steigt wieder hinauf und so fort, bis die ganze Flasche ausgefüllt ist. Zwei solche Spargelrollen bilden eine ganze Schüssel aus, die man sich besonders empfiehlt, ist das sie sehr zart und wohl-schmeckend sind. Es ist ein arger und weitverbreiteter Irrtum, dass der Spargel, wenn er nur zwei Stunden lang über der Erde und noch nicht ausgekochen ist, nicht mehr laugbar ist. Was gegen den Spargel der Gournai? Es gehört ein grosser Apparat der Natur dazu, um dem gebildeten Menschen einen Mund voll Nahrung zuzuführen. Spargel und Nachtigallensang fallen in dieselbe Zeit.

Fremdenfrequenz.
Baden. Anzahl der Kurgäste für die Zeit bis 10. Juni 1914: 5,341 Personen.
St. Gallen. In den hiesigen Hotels und Gasthäusern sind im Monat Mai 4,738 Fremde abgezogen. Die höchste Frequenz erreichte der 25. Mai mit 222 Personen und die niederste der 23. Mai mit 89 Fremden.
Arosa. Amtliche Fremdenstatistik für die Zeit vom 1. Mai bis 2. Juni 1914: Deutschland 213, England 44, Schweiz 59, Russland 36, Holland 7, Italien 3, Frankreich 1, Oesterreich-Ungarn 16, Belgien 3, Dänemark und Skandinavien 5, Amerika 10, andere Staaten 19. Tot 416.
Montreux. Statistisches der étrangers arrivés à Montreux en mai et depuis dans les hôtels faisant partie de la Société des hôteliers de Montreux: Allemands 1096, Anglais 959, Américains 405, Autrichiens 57, Français 480, Italiens 69, Hollands 257, Belges 172, Russes 449, Suisses 387, Divers 214. Tot 5549.
Davos. Amtliche Fremdenstatistik für die Zeit vom 1. Mai bis 5. Juni 1914: Deutsche 812, Engländer 100, Schweizer 275, Franzosen 151, Niederländer 112, Belgier 17, Russen 358, Oesterreicher u. Ungarn 161, Portugiesen und Spanier 73, Italiener und Griechen 128, Dänen, Schweden und Norweger 13, Amerikaner 69, Angehöriger anderer Nationen 56. Tot 2,322.
Bern. Laut Mitteilung des offiziellen Verkehrs-bureaus Bern verzeichnen die stadthessigen Gasthöfe im Monat Mai 1914 24,085 registrierte Personen (1913: 13,087 und im Vorjahr 10,002) Loquente (25,718). Von den Personen entfallen auf die Schweiz 13,995, Deutschland 4885, Frankreich 1563, Oesterreich 357, Russland 475, England 796, Amerika 998, andere Länder 1116.

Uzern Hotel Germania
Mod. Neubau Hotel II. Ranges.
Zimmer v. Fr. 2.50 an. J. Müller.
(Für die Saison wieder geöffnet.)

Waldhaus-Flims
:: Grand Hotel und Surselva ::
Haus ersten Ranges.
Für die Saison wieder eröffnet.
(Zab. 18. 559) Mig. Seely & Baol, Besitzer.

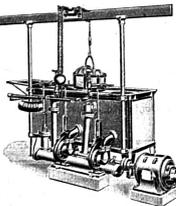
Fribourg
Hôtel de Rome.
Premier ordre. — Garage pour 18 Autos. —
Swoboda-Schneider, 10001. (821) Mig.

Alle wichtigeren Küchenmaschinen

insbesondere neu verbesserte

- Hyg. Geschirrspülmaschinen
- Messerputzmaschinen
- Hartoffelschälmaschinen
- Gabelputzmaschinen
- Gemüseschneidemaschinen
- Brotschneidemaschinen

- Passier- und Schlagsahne- und Eizerkleinerungsmaschinen
- Mayonnaiserührmaschinen etc. etc.



Ueber 300 Arbeiter
Zahlreiche goldene Medaillen und hohe Ehrenpreise.

Spezialfabrik
Louis Paul & Co.

Eisenwerk
Radebeul - Dresden.

Die neueste hygienische Geschirrspülmaschine mit Transportwagen und Gegenlicht für Geschirrspüler. Viele Vorteile vor Konkurrenzfabriken.

Hotel zu verkaufen.

Mittelgroßes Haus, gut eingerichtet, mit grossen Sälen an Eisenbahnknotenpunkt der Zentralschweiz, unmittelbar beim Bahnhof, ist Familienverhältnisse halber per sofort zu verkaufen. Grosser Passantenverkehr u. viele Versammlungen. Nachweisbar gute Rendite. Jahresgeschäft. Jahresumsatz Fr. 100,000. — Nur reelle Offerten erbeten unter Chiffre B. M. 564 an Rudolf Mosse, Basel.

Streng reelle Bedienung versichern den tit. Hotels Sanatorien und Pensionen bei Bedarf in

Koch- und Trink-Eiern

Lieferung in jedem Quantum garantiert prima kontrollierte Ware.
Wenger & Hug A.-G., Gümliigen bei Bern
Erstes Spezialgeschäft für Eierversand. 780

Günstige Gelegenheit für Hoteliers.

Schöne Bauterrains

in Muralt - Locarno, in zentraler Lage, mit grossen Parkanlagen, zu sehr vorteilhaften Bedingungen zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Z. S. 4468 an Rudolf Mosse, Zürich.

Modernes Kälteanlagen

mit Eisbetrieb, mit Solezirkulation, mit Maschinenbetrieb nach dem tausendfach bewährt. Aufsehen erregendem

Sämtliche Verfahren moderner Eis- und Kälteerzeugung nach den neuesten technischen Eigenschaften // **Fram-Verfahren**

Burmeister & Weiss G. Bilger & Co.
G. m. b. H.
Strassburg i. E. Frankfurt a. Main Berlin Paris Wien London

Hotel-Sekretär-Kurse.

Gründliche und praktische Ausbildung in allen kommerz. Fächern (Bureau- und Verwaltungsdienst) der modernen Hotels- und Restaurantbetriebe. Freie Wahl der Fächer. Jeden Monat beginnen neue Kurse. Modernes eigenes Schulhaus. Kostenlose Stellenvermittlung. Man verlange Hotelprospekt von **Gademann's Fachschule, Zürich, Gessnerallee 32.**

Hotel-Office in Genf. — Wirklich billig. Flottgehendes Hotel 2. Ranges mit besserem Restaurant Vorhältnisse halber zu verkaufen. 40 Betten. Jahresgeschäft. Einnahmen bereits Fr. 70,000. Bücher in Ordnung. Preis ca. Fr. 168,000. Anzahlung Fr. 30,000. Garten, Sommer- u. Wintersport. Seriöses Objekt. (1157)

Schweizerische Fischereigesellschaft „Nordsee“
Basel, Streitgasse 11.
Billigste und vorteilhafteste Bezugsquelle
frische Seefische
täglich frische Zufuhr in eigenen Eisenbahn-Kühlwaggons. (106)

Steinfels-Seife ist nur echt wenn jedes Stück unterstehenden Firmastempel trägt. Unterschreibungen weisse man zurück.



weisse und gelbe (356)
Steinfels-Seife
ist nur aus garantiert reinen Fetten hergestellt und deshalb von hervorragender Qualität.

Chambre de Travail.

Bureau de placement gratuit.
Institué par les lois du 19 Oct. 1895 et du 14 Oct. 1911 rue du Temple 10, Genève.
Service spécial pour hôtels, pensions, restaurants, cafés. Téléph. : hommes 8161, femmes 2381. (1185)



Teppiche Linoleum Möbelstoffe
SCHUSTER & CO
ZÜRICH - ST. GALLEN

The Continental Beverage Company
Sicherste Bezugsquelle garantiert ächter **Südweine**
Portwein Sherry Madeira Marsala Malaga Tarragona etc.
Filiäle **Zürich**
Fraumünsterstr. 15 (1076 G)

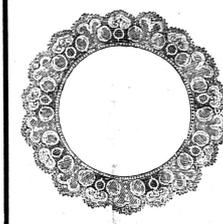
Oberkellner
Schweizer, militärfrei, vier Sprachen, und langjährigen Erfahrungen, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stelle, vorzugsweise italienische od. französische Gegend. Saison- oder Jahresstelle. In- od. Ausland. — Offerten gefl. unter Chiffre B 2867 Z an Haasenstein & Vogler, Zürich.

Rideaux
Tous les Genres
F. Stäheli & Co. St. Gallen (1106)

Kaufmann, 23 Jahre alt, sucht sich ein rentables Unternehmen zu übernehmen. Fr. 20,000 zu beteiligen.
Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Würde auch Aktien übernehmen, wenn entsprechende Stellung geboten wird. Offerten unter S. E. 5163 an Rudolf Mosse, Stuttgart. (1157)

In unerreicht feiner Qualität liefert
Kunsthonig
à Fr. 1.05 per Kilo, franko per Post gegen Nachnahme.
A. Meyer, Basel
Rüttimeyerstr. 46.

Schöpf & Co., Zürich



Fisch-, Platten- und Spitzenpapiere
Côtelettes- und Gigotmascetten und Spiessgarnituren
Ragout- und Dessertkapseln - Papierservietten
Phantasienumen und Tanzkarten
Fächer in Crêpepapier, Celluloid und Holz
Holz- und Kiefernstoche, Chalumeaux
Schrank- und Pergamentpapiere und Proviantstösche
Klosettpapiere aller Arten. (1109)

Wer Beleuchtungs- oder Heizungsanlagen oder Closet-Einrichtungen in Hotels, Pensionen oder Kuranstalten besorgt, inseriert mit Erfolg in der in Basel er scheinenden Hotel-Revue

Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins
DEUTSCHE WERKBUND-AUSSTELLUNG
MAI - COLN 1914 - OKT.
KUNST IN HANDWERK, INDUSTRIE UND HANDEL
ARCHITEKTUR
355,000 qm Ausstellungsfläche
2 km Rheinfrost
THEATER-KONZERTE-KONGRESSE-SPORTFESTE
FEUERWERKE-VERGNÜGUNGS-PARK
Kunst und Prospekt durch das Int. Reise- und Passage-Bureau C. Natural, Le Coultre & Co. Basel.

Vente d'un Hôtel.

Dans un village du Val-de-Ruz, à vendre un hôtel très bien situé; à deux minutes de l'arrêt principal du Régional. L'établissement jouit d'une bonne et nombreuse clientèle. Entrée en jouissance: 1er Octobre 1914. — S'adresser sous 534 N à l'Agence Haasenstein & Vogler, à Cernier, qui renseignera. (1078)

Massenimportation (jährlicher Import ca. 30 Waggons) von allen Arten
Palmen u. Lorbeer-Bäumen
Kronen und Pyramiden
Tisch- und Kübeldekörationspflanzen für jeden Zweck in reichster Auswahl
Vorrat ca. 1500 Paar prima Lorbeerbäume zu konkurrenzlosen Preisen
Für Beschichtung neuer Massen-Kulturen sind interess. eingeladen
Grösste Spezialkulturen
Auf sämtl. beschickten Ausstellungen mit aller-ersten Preisen prämiert
Fortwährend grösste Treiberei von blühenden Dekorationspflanzen u. abge-schnittenen Blumen. Beste u. zuverlässigste Verpackung, bei jeder Jahreszeit.
Massenanmacht von sämtlichen Gruppen- und Topf- und Kübelpflanzen inkl. alle guten erprobten Neheiten. Vorrat circa 500,000 Pflanzen in allen Grössen.
G. Baur, Grossversandgärtner, Zürich-Albisrieden
Erstes Geschäft der Schweiz und Süddeutschlands
Illustrierter Katalog und Preisverzeichnis gratis und franko.
1. Kultur umfasst: 45 Bachelbäume, 11 Bäch. in 1000 Liter-Kübeln, 200 Kübelbäume, 11 Bäch. in 1000 Liter-Kübeln.
Telephon 2076
Tramhaltestelle: Albinenstrasse.

Thum-Kaffee
ist durch Anwendung des Thum'schen Veredelungsverfahrens appetitlicher, zuträglicher, wohlschmeckender, und aromatischer als naturell gerösteter Kaffee. Machen Sie bitte einen Versuch, Sie werden meine Angaben voll und beständig finden.
G. Hofer-Lanzrein
Sirocco-Kaffee-Brasrösterei
Thun

Prospekte und Empfehlungskarten

in moderner und geschmackvoller Aus-führung bei zivilen Preisen empfiehlt
Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm :: Basel.

Kleine Anzeigen große Wirkung

d. h. Anzeigen, die das tägliche Leben betreffen, wie: Kauf- und Verkauf, Pacht, Miete, Personal, Kapitalgefuche und -angebote erzielen nur dann wenn sie sachgemäß abgefasst und zweckentsprechend ausgestaltet sind, wenn die Auswahl der zu benutzenden Zeitungen auf Grund sachmännlicher Erfahrung getroffen wird. Alle diese Bedingungen werden erfüllt ohne irgendwelche Preiserhöhung, ferner wird eine wesentliche Vereinfachung, Zeit- und Arbeitsersparnis erzielt durch Uebertragung derartiger Aufträge an die
Annoncen-Expedition Rudolf Mosse
Zürich, Limmatquai 34, Ecke Mühlegasse (Rudolf Mosse-Haus)

MARQUE DÉPOSÉE
K
WER
"KÖNIGIN" LINOLEUM-WICHSE
kennst du kaufst sie
WER
"KÖNIGIN" LINOLEUM-WICHSE
kaufst du kennst sie
WER
"KÖNIGIN" PARKETT-WICHSE
kennst du kaufst sie
WER
"KÖNIGIN" PARKETT-WICHSE
kaufst du kennst sie
WER
"KÖNIGIN" STAHLSPÄNE
kennst du kaufst sie
WER
"KÖNIGIN" STAHLSPÄNE
kaufst du kennst sie
"KÖNIGIN"
ist die führende Marke
G. KUNZ, ZÜRICH
CHEM. PRODUKTE.
Telephon 8847

Médecin
de station balnéaire, libre en hiver, accepterait place de médecin d'hôtel dans station hivernale. — Paris l'anglais. Maladies de la nutrition. Régimes. Culture physique.
Pour renseignements et offres écrire sous Chiffre Z. K. 4400 à l'Agence de publicité Rudolf Mosse, Zürich. (1136)

+++ Gift
Immer noch sind meine Präparate das zuverlässigste Mittel zur raschen und gründlichen Vertilgung der

Ratten, Mäuse, Schwabenkäfer.
Portion Ratten- u. Mäusegift Fr. 8.50, 1/2 kg. Schwabenkäfergift Fr. 8.50. Auf Wunsch wird das Legen des Giftes für Ratten und Mäuse persönlich besorgt. Missige Berechnung. (1182)
G. WIDMER, TRÜB
Giftfabrikant, Olten

Dekorationsstück.
Buffet, Silberschrank, Ausstühle u. Divan, reich künstl. Ebenen, sofar geschliffen, spottbillig zu verkaufen.
Hallerstr. 26 I, Zürich 4. (1153)

Auto
elektrisch (Landaulet) mit kompletter Ledestation; lässt sich auch leicht für Lasten umändern. — Preis Fr. 3500.—
Zürich II. (1181)
Birmenstorferstrasse 310

Trinkhalme
Stroh la. 29 cm. lang
ja. 30 cm. lang

einzel in Papier gewickelt, mit oder ohne Firma-Druck.

Lieferen zu äusserst billigen Preisen (570)

Kaiser & Co., Bern

Abteilung:
Spezialität für Hotels.

Lieferanten sämtlicher Restaurants der Schweiz, Landesausstellung in Bern.

EIS-SCHRANKE

PANTHER
SIND DIE BESTEN

Fr. Eisinger Söhne & Co.

Basel

Fabrik für
Eisschränke, Bierbuffets, Kühlanlagen für Eis und Maschinenbetrieb. (672)

Wollen Sie

elegant u. billig gekleidet gehen, dann verlangen Sie kostenlos, meinen **Kavalier-Katalog No. 71** und Sie werden sehen, welche grosse Vorteile ich jedermann biete. Ein Risiko ist vollständig ausgeschlossen, da für Nicht-konvenientes das Geld zurückgestattet wird. (603)

M. Diamond, München
Buttermelcherstrasse 5.

Zeugnis-Copien

in Schreibmasch. schnell, sauber und billig (244)

Gertrud Opitz
Zürich L. Löwenstr. 62, beim Hauptbahnhof.
Telephon No. 8847.

Gelegenheitskauf!

Waschmaschinen (System Treichler) in mehreren Grössen

Unterfeuerungsmaschinen

Centrifugen (1037)

Gasmangeln etc. neu oder wenig gebraucht, zu Ausnahmepreisen.

A. Stoll, Tech. Bureau,
Sihlquai 55, Zürich.

Schreibmaschinen

Weinkarten (573)

Menus

Weinetiketten

Hoffertetiketten

Zimmernummern

Schlüsseletiketten

Muster auf Verlangen.

Kaiser & Co., Bern

Abteilung:
Spezialitäten für Hotels

Lieferanten sämtlicher Restaurants der Schweiz, Landesausstellung in Bern.

Geräuschlose Bedienung

ist nur dann möglich, wenn das Personal Gummi- absätze trägt. Gäste werden nicht durch das harte Auftreten belästigt. Da der weiche elastische Gang weniger ermüdet, bleibt ihr Personal frischer und leistungsfähiger mit

Continental Gummi-Absätzen

Enorm haltbar und deswegen sehr wohlfeil. Erhältlich bei Schuhmachern und in Schuhgeschäften.

(489)

AUFKLÄRUNG!

Viele Hotels erhalten Proporzucker ohne weiteres auf Bestellung hin, andere nur, wenn Sie Ihre Reklame auf die an sie zu liefernden Emballagen drucken lassen. Es ist vorgekommen, dass sich diese Abnehmer deshalb benachteiligt fühlen und um Missverständnissen vorzubeugen, gebe ich folgende Aufklärung: Die hygienischen Umhüllungen für den Zucker und das Einpacken des Zuckers in dieselben, kosten mehr als der Zucker selbst. Da aber der Proporzucker nur ganz wenig teurer verkauft wird als gewöhnlicher, offener Zucker, so muss die Differenz zwischen dem Verkaufspreis und dem Herstellungswert durch den Erlös aus den Reklamen gedeckt werden, die auf die Emballagen gedruckt sind. Da die Reklamen gebar aber stets selbst bestimmen in welche Gegend ihre Reklame geliefert werden soll, so kommt es häufig vor, dass für gewisse Gegenden wenige oder gar keine Reklamen vorliegen und ich folglich dortin wenig oder gar keinen Zucker liefern kann. Für grosse Städte und verkehrsreiche Ortschaften sind natürlich stets viele Reklamen da und daher viel Zucker; doch auch für diese Orte ist in Folge der starken Nachfrage der Vorrat jeweils rasch erschöpft. Wenn aber ein Hotelier, der Proporzucker haben möchte, einen Reklameauftrag gibt, so erlaubt mir der Zuschlag für die Reklame, ihm den Proporzucker auch dann zu liefern, wenn ich keine andern Reklamen für seine Gegend habe, und ihn regelmässig zu bedienen. Wer also Proporzucker wünscht, wolle ihn bitte zu Anfang der Saison bestellen, oder aber gleichzeitig einen Reklameauftrag geben.

Vertreter für den Verkauf des Proporzuckers:

BASEL Emil Fischer zum Wolf.
LUGANO L. Conza.
LUZERN A. Duss-Jung.
ST. GALLEN Jean Oesterwälder, „im Bleichele“.
WESTSCHWEIZ A. & H. Manuel.
ZÜRICH E. Oswald.

Wo kein Vertreter ist wende man sich direkt an

Culmann- strasse 33 PROORA ZÜRICH

Prospekte über Proporz-Reklame auf Proporz-Zucker werden kostenlos versandt.

2A 2923 g

Hotel II. Rgs.

zu verkaufen

gut eingerichtet, in gut besuchtem Luftkurort Graubündens mit grossem Passantenverkehr. Jahresbetrieb. — Anfragen unter Chiffre Z. A. 1976 sind zu richten an die Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, Zürich. Mg. 658

Hotel in Bern

Restaurant & Café. (1130)

Meyer's echte Freiburger Brezeln- und Bierstengel zu Bier, Wein und Käse, monatlang haltbar 600 Stück Brezeln Fr. 9.50 (frak. verz. gegen Nach- 1200 Bierstengel . . . 10. —) nehmen in Bern, Schweiz. Freib. Brezelnfabr. Fr. Meyer-Martha, Freiburg (Breisgau) S.

Hotel-Verkauf

zu günstigen Bedingungen, 1400 m. ü. M., in der Zentralschweiz, Höhenkur- und Passantenort nebst sicherem Wintersport. Haus mit 45 Betten, gut möbliert und allem Komfort, solides Gebäude und sichere Zukunft, wird sofort oder auf Herbst billig verkauft. — Zu erfragen unter Chiffre Z. F. 4431 an die Annon.-Exped. Rudolf Mosse, Zürich. (1114)

Dornröschen

Hygienische Servietten-Hülse. Überall eingeführt und glänzend bewährt. Niederlagen weist nach: Cartonagenfabrik Wächtersbach. (9217)

Hotel-Omnibus. Automobile.

Sehr günstige Gelegenheit zum Ankauf von Auto-Droschken in fahrbereitem, gutem Zustande in Preisen von Fr. 2000 bis Fr. 4500. — Anfragen unter Chiffre U 2334 G an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Reklame-Zahnstocher

mit Firmadruck:

per Weichholz	Ahorn
10,000 Fr. 12.—	Fr. 15.50
20,000 „ 25.—	„ 29.50
30,000 „ 34.—	„ 40.50
50,000 „ 51.—	„ 60.50
100,000 „ 55.—	„ 113.—

ohne Druck:

per Weichholz	Ahorn
1,000 Fr. 1.20 Fr.	1.30
10,000 „ 9.—	„ 11.—

Zahnstocher: Sanitas, Salon

L'Idéal (874)

Cheri-Mignon

Nègri

mit oder ohne Druck zu billigsten Preisen

Kaiser & Co., Bern

Abteilung:
Spezialitäten für Hotels

Lieferanten sämtlicher Restaurants der Schweiz, Landesausstellung in Bern.

Hotel- & Restaurant-Buchführung

Amerikanisches System Frisch.

Lehre amerikanische Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtsstufe. Einleitung von Anerkennungs schreiben. Garantiert für den Erfolg. Verlangen Sie Gratisprospekt. Plus Referenzen. Richte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein. Ordre verpackte Bücher. Gehe auch nach auswärts.

Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.

H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte (8)

ETAT BELGE

LONDRES via OSTENDE-DOUVRES

Cinq des splendides steam à Turbines, de cette ligne: „La Princesse Elisabeth“, „le Jan Erydel“, „le Pieter de Coninck“, „Stad Antwerpen“, „le Comte de Liège“ détiennent le record de la vitesse des paquebots entre l'Angleterre et le Continent. Les deux derniers sont les premiers paquebots de la Manche qui ont été munis du système anti-roulis Frähn. (Ciegr. Marconi et service postal public à bord. Renseignements et conditions de passage à l'Agence Etat Belge, Jelmolenstr. 37, Bâle. (1001)

Riviera.

Hotel ersten Ranges zu verkaufen.

Ein mit allem Komfort eingerichtetes, renommiertes, vornehm. Haus, 140 Personen logierend, in schönster Lage, plein midi, mit prachtvollem Park u. wunderbarer Aussicht, billiger Zins, gute Rendite, sehr günstige Verkaufsbedingungen. — Nütige Anzahlung Fr. 150,000. Anfragen um nähere Details unter Z. 4428 an die Annon.-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (1035)

Prima mildgesalzene Schinken

empfiehlt fortwährend

C. Scheller, Schweinemetzger (1047) Küssnacht (Zürich).

Klosett-Papiere

in auserwählten guten und preiswürdigen Sorten.

Zwölf verschiedene Qualitäten per 100 Rollen v. Fr. 18 bis Fr. 44.

In Paketen per 100 Stück von Fr. 31 bis Fr. 74.

Gepr. Muster ver-längen

neu! neu!
Nachricht-Einlagen
per Stück Fr. — 40

Kaiser & Co., Bern

Abteilung (873)
Spezialitäten für Hotels

Lieferanten sämtlicher Restaurants der Schweiz, Landesausstellung in Bern.

A.-G. Möbelfabrik
Horgen-Glarus in Horgen.

Telephon No. 10 — Telegr.: Stuhlfabrik Horgen

Erzeugnisse:
Möbilar in gesägtem sowie in massiv gebeugtem Holz (sog. Wienermöbel) für Innenräume, Restaurants, Cafés, Confisereien, Vestibules, Gärten, Speisesäle, Theater, Konzertsäle, u. Kinetographen. (671)

Grösste Leistungsfähigkeit.
Konkurrenzpreise.
Feinste Referenzen zu Diensten.

Lieferanten des Möbiliars für Speisesaal und Restaurant des „Hospes 1914“.

Neues Rosatsch-Hotel, St. Moritz. • Confiserie, Tea room.

SONDER-ANGEBOT

FÜR

HOTELS U. PENSIONEN

Tortenpapiere in allen Größen, per Gros von Fr. 1.20 an

Papierservietten, weiß, gezackt, 100 St. 80 Cts., 1000 St. 7.20

Papierservietten, reiz. Blumenmuster, 100 St. 1.50, 1000 St. 13.50

Closetpapier in Rollen à 400 Coupons, per 100 Rollen 22.50

Closetpapier in Rollen à 450 Coupons, per 100 Rollen 27.—

Kleiderbügel, Hartholz, einfach 100 Stück 6.85

Kleiderbügel, Hartholz, mit Stab 100 Stück 12.50

Zahnstocher, Hartholz, Carton à 1000 St. 30 Cts., 100 Cart. 28.—

Stahlsphäne mittellein „Adler“, beste Qual., 100 Pakete 19.50

Wachseife „La Mouche“, echt Marsallier, 100 Stück 39.50

ALPACCA-TISCH-BESTECKE

garantiert weiß bleibend

Eßlöffel, glatte Form, Dtz. 7.80 Eßgabeln, gl. Form, Dtz. 7.80

Tischmesser, glatte Form, Solinger-Klinge Dutzend 12.50

Dessertmesser, glatte Form, Solinger-Klinge Dutzend 10.75

Dessertgabeln, gl. F. Dtz. 6.85 Kaffeelöffel, gl. F., Dtz. 5.45

Ein Posten Weinkelche, glatt Dutzend 2.50

Ein Posten Bierbecher, geacht, 3 dl Dtz. 2.50, 2 dl Dtz. 2.15

Verlangen Sie Katalog

Grands Magasins

JELMOLI S.

ZÜRICH

(1133)

Act.-Ges. der Ofenfabrik Sursee.

Wir bitten um Beachtung unserer Fabrikate an der Landesausstellung in Bern.

Ein Hotelier von uns ist im Hauptrestaurant Studerstein in der Landesausstellung in Betrieb. (796)

Bei **Locarno Terrain** für **Kur-Hotel**

I. - II. Rangs zu verkaufen.

Günstige Bedingungen. Hotel dringendem Bedürfnis entsprechend. Für seriösen Fachmann oder Gesellschaft seltene Occasion. Bauprojekt. Ebenda reizender Platz für klein. Gasthaus. (Osteria con allogio). Billig. Offerten unter Z.M. 3112 an Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. 779

Hotel-Wäschereien

in jeder Größe und Betriebsart.

Neuzeitliche Ausführung

Hohe Ersparnisse

Billige Anschaffung. (918)

Maschinenfabrik A. Michaelis, München H. 25.

Filialbureau für die Schweiz:

Ingenieur L. Guertler, Bern

Florastrasse No. 20.

Demme & Krebs, Bern

Gegründet 1864 Export Telephone No. 1887

Spezialitäten: Kirschwasser, Enzian, Zwetschenwasser, Magenbitter, Heidelbeerbranntwein, süsse Liqueurs, div. Sirops etc.

Direkt. Import v. Cognac, Rhum, Arac, Whisky, Turiner-Wermuth, Malaga, Madère, Sherry, Portwein, Sherry-Brandy, Chartreuse, Bénédicotine etc.

CHAMPAGNER-WEINE

Goldene Medaillen und Diplome: (824)
Zürich, Melbourne, Paris, Bern, Genf etc.

In Freudenstadt

im Württembergischen Schwarzwald

ist ein Grundstück 2 1/2 Morgen, nahe der Stadt und ebenso nahe am Wald, welches sich seiner schönen Lage wegen für ein

Hotel

sehr gut eignet, Familienverhältnisse halber, billig zu verkaufen. Näheres durch N. L. 1461 an Rudolf Mosse, Nürnberg. (1159)

Seehotel zu verpachten.

Auf der im schönsten See des Kärntner Oberlandes gelegenen am Fusse des Pelmaus-See im Mittagskogel ruhenden Insel, ist das Hotel samt komfort. Seebade, vorz. Fischerei auf Rheinfanken (Blauflechten), Welse, Hechte, Krebse etc. und schöner Eigenjagd auf Wasserwild ab

1. Mai 1915 auf 5 Jahre event. auch länger zu verpachten.

Das Pachtobjekt mit eigener Bahnstation Paak ist an der Hauptexpresslinie der Karawanken-Tauernbahn, Triest, Villach, München, Paris, Berlin, London gelegen und ist mit der Metropole des Kärntner Oberlandes Villach, dem Knotenpunkt von 7 Hauptbahnen, durch lebhaft verkehrende Eil-, Personenzüge und Bahnmotoren verbunden und in 18 bezw. 20 Minuten zu erreichen. Das Hotel wird im Sommer und Winter wegen der vielfachen Sportgelegenheit stets lebhaft frequentiert und ist auch mit anderen berühmten Kurorten Kärntens und Krains äusserst günstig verbunden. Anfragen bezüglich der Verpachtung sind an die Prinz Friedrich von und zu Lichtensteinische Gutsverwaltung Rosegg in Kärnten zu richten. (1155)

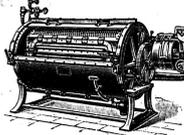
Hotel-Verkauf.

Hotel von 80 Betten, mit Sommer- und Wintersaison, modern eingerichtet und gut arbeitend, Verhältnisse halber zu verkaufen. preiswert und günstig. (1149)

Anfrage sub. Chiffre Z. U. 4645 an die Annoncen-Exp. Rudolf Mosse in Zürich.

Wichtig für Hotelangestellte!

Die Intern. Hotel-Buchhandlung, Saanen M. O. B. (Schweiz), empfiehlt folgende Schriften von E. Müller: "Wie erlangt man gute Anstellung?" Fr. 1.50. — "Grundregeln des Hotelwesens" Fr. 1.50. — "Internat. Hotel-Buchführung" Fr. 4.—. — "Englische Hotel-Korrespondenz" Fr. 2.75. — "Deutsche Hotel-Korrespondenz" Fr. 3.25. — "Franz. Hotel-Korrespondenz" Fr. 2.75. (1085)



670 Moderne Wäscherei-Maschinen und komplette Anlagen.

Jahreshntel. Erfahrungen.

Maschinenbaugesellschaft m. b. H. vorm. Stute & Blumenthal Hannover-Linden 14. Schweizer. Filialleiter: Ing. J. Hollenbroch, Aarau.

Verkauf des Hotel Erica, Lugano.

Das Konkurs- und Betreibungsamt in Lugano, als Verwalter der hinterlassenen Erbschaft des Emil Werder in Lugano, dient hiemit zur Kenntnis, dass die Mobilien und Immobilien, bestehend aus dem Hotel Erica in Lugano, auch in privaten Unterhandlungen verkauft werden können.

Die Offerten müssen bis zum 30. Juni 1914 dem unterzeichneten Bureau unterbreitet werden, bei welchem das Inventarverzeichnis, Gutachten, Pläne etc. anliegen. (1185)

Für das Bureau: P. Luvin, Betreibungsbeamter.

Besitzer eines erstklassigen Sommerhotels sucht per 1. September 1914

Miete mit Kaufsvorrecht

eines Hotels mit zirka 50 bis 70 Betten. Montreux, Vevey, Lugano, Locarno bevorzugt. Strengste Diskretion zugesichert. — Gefl. Offerten unter Chiffre B. L. 615 an Rudolf Mosse, Basel. (Zag. B. 615) Mg.

Neu! Neu!

Sehr wichtig für Hotelküchen

Original-Plaque-Kohler Excelsior zur Reinigung von (458)

Tafelgeschir in Silber und Nickel. Reinigt ganz von selbst.

Preislisten und Atteste durch die Verkaufsstelle

Caspar Vorburger, St. Gallen

Artikel für Haus- und Küchenbedarf.

Lingère.

An der Schweiz. Fachschule in Zürich ausgebildete Tochter (1154)

sucht Stelle

als Hotellingière. Offerten an A. Gut, Sennhof-Tösstal.

Cherche Direction.

Jeune hôtelier, Suisse allemand, très capable, co-préparateur d'un hôtel de premier ordre en Suisse, avec clientèle d'élite.

cherche à s'intéresser

dans un hôtel de la Riviera française ou italienne. Prendrait un poste de co-secrétaire ou chef de réception-assisier dans une bonne maison. Offres sous chiffre Zag. E. 135 à Rud. Mosse, Berne. (1091)

On demande jeune secrétaire volontaire

pour Ostende, Hôtel premier ordre, Digue. Bonnes références. Au courant du journal à colonnes. S'adresser sous Z. B. 4377 à l'Agence de publicité Rudolf Mosse, Zurich. (1085)

Erstklassiger Küchenchef

sucht Engagement zu sofortigem Eintritt. Langjährige prima Referenzen. Offerten unter Chiffre Z. H. 4633 an die Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai. (1085)

Junger, tüchtiger Chef de cuisine

wünscht sich in feinem Hotel oder Restaurant als solcher zu beteiligen.

Offerten unter Chiffre Z. H. 4333 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (1055)

Spieltisch- und Billardtische. J. Langenbach Nachf., Frankfurt a. M. Reineckstr. 21. Muster franko. (2)

Eier-Import

en gros

Nur erste, garantiert frische Qualitäten empfehlen in Kisten von 1440, 720 und 360 Stück

Jent & Weilenmann Winterthur

Telegraph-Adresse: Jent Winterthur
Telephon Nr. 847 (1185)

Gebild. Dame, Holländerin, 30 Jahre, sucht Jahresstelle als Hausdame (Gouvernante)

in mittl. vornehmes Hotel. Bisherige Tätigkeit in engl. erstkl. Familien. Sprachkenntnisse: englisch, französisch, deutsch. (Bevorzugt Zürich, Luzern.) Gefl. Offerten unter Chiffre B. R. 609 an Rud. Mosse, Basel. (Zag. B. 609)

Wir sind beauftragt, eine in Luzern prachtvoll ruhig gelegene Familienpension

erstklassig, mit 60 Betten und schönem Garten, Familienverhältnisse halber, preiswert zu verkaufen und bitten ernsthaftest Beweise sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen.

Albertine Bär u. Emil Hohmann, Bichersrieden,
Zürich Hl, Rietterstrasse 69.
(1188) Telephone 6392.

Mercedes-Limousine

26/40 PS, gebraucht, jedoch vollständig instand gesetzt, für Hotel od. Sanatorium vorzüglich geeignet, Preis Mk. 5000.—, zu verkaufen. Anfragen unter S. R. 5195 befördert Rudolf Mosse, Stuttgart. (1180)

QUEL HOTEL

ou Restaurant de 1er ordre

accepterait jeune Allemand (sommelier), désirant acquérir des notions de cuisine, comme volontaire de cuisine pour la saison d'été (1er juil. — 1er oct.) Rétribution sur demande. Ecrite: E. Stothheim, chef de rang, Palace Hotel, Madrid. (Zag. B. 616)

Auf Anfang September in Hotel ersten Ranges in Jahresstelle gesucht ein Kassier-II. Chef de Réception.

Mg. (1134)

Herren mit nur prima Referenzen und solche die schon ähnlichen Posten bekleidet, wollen Offerten mit Bild unter Chiffre Z. H. 4458 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, einsenden.

Oberkellner-Küchenchef.

Unterzeichnete suchen für ihren Oberkellner, sowie Küchenchef, welche beide sie als tüchtige, erfahrene Arbeiter empfehlen können, passendes Herbst- und Frühjahrsengagement.

Stuedler & Pünter,

Royal Hotel, Winter Palace, Gstaad.
Mg (1155)



Das elektrische Hotel-Orchester „Paganini“

(Marke Philipps) ist im Betrieb zu hören an der Landesausstellung in Bern

1. im Restaurant Munderstein
2. Neufeld
3. Most-Restaurant. (355)

Komplette Musterausstellung der neuesten elektrischen Pianos und Orchestrions

Neubrückstr. 43 (direkt vor dem Hauptingang).

Kataloge gratis und franko durch A. Emch, Montreux.

Feinste Allgäuer Molkereibutter

jedes Quantum, liefert sehr leistungsfähige, angesehene Firma zu billigsten Tagespreisen.

Gefl. Offerten erbeten unter M. K. 1400 an Rudolf Mosse, Kaufbeuren (Allgäu). (1150)

Winterstelle als Direktor oder Chef de réception

sucht Schweizer, 35 Jahre, durchaus tüchtig, gegenwärtig Direktor eines erstkl. Hauses in Welikour. Prima Referenzen. Gefl. Offerten sub Chiffre B. O. 612 an Rudolf Mosse, Basel. (Zag. B. 612)

Schreiner

seit mehreren Jahren in leitender Stellung, äusserst solid und zuverlässig, mit vielseitigen Kenntnissen, verheiratet, 37 Jahre alt, deutsch und skandinavisch sprechend sucht dauernde Stelle in grösseres Hotel. Gefl. Offerten sub. Chiffre Zag. E. 141 an R. Mosse, Bern.

Für Hoteliers und Gasthausbesitzer.

Architektenfirma, Spezialisten in Hotelbauten, speziell Berghotels und Umbauten jeder Art, empfiehlt sich zur Projektierung und Berechnung jeder Bauaufgabe. Vorprojekte und verbindliche Kostenvoranschläge gratis. — Gefl. Anfragen unter Chiffre Z.W. 4372 an die Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, Zürich. (1086)

Für nur 10 Centimes können Sie ein Vermögen erproben. Bevor Sie ein Geschäft kaufen, tun Sie gut, sich beim Hotel Office in Genf darüber zu informieren. Derselbe examiniert auch für Verkauf ausgearbeitete Renditeberechnungen. Vergessen Sie nicht, dass nur Fachleute aus der Praxis, d. h. solche die schon selbst Hotels betrieben haben, qualifiziert sind, kritische Experten ausznartn. (118)

Hotel und Pension

mit 30 Fremdenzimmer, Gesellschaftsräumen, Café-Restaurant, in vortrefflichem Orte der Schweiz, in herrlichster Lage, nahe dem Engadin, ist für 135.000 Fr. (bei 25-30.000 Fr. Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter M. E. 3317 an Rudolf Mosse, München. (1150)

Neuchâtel Châtenay

Maison fondée en 1796

Marque des Hôtels de premier ordre. (507)

Dépôts:
à Paris: J. Werth, 41 Rue des Petits Champs
à Londres: Barnham Brothers, 43, 44 & 47 Finlay Street, E.
à New-York: Cassell Company 409-423 West 29th Street.

Zeugnis-Abdrücken

in allen Sprachen feinste und billigste Ausföhr. auf dünnem Papier, Maschinenschrift, sofort, sowie Photos für Offerten etc. nach jedem Bilde: 20 Stück Fr. 1.25, 50 Stück Fr. 2.50, 4x6 cm, durch G. Kathrin, Schrenngasse 28, Zürich III. (846)

Direktor-Chef de réception

Schweizer, 34 Jahre, verheiratet, verkéhrsgewandt, vier Hauptsprachen, in allen Zweigen des Hotelfaches erfahren durch langjährige Praxis, soeben von Nord-Amerika zurück, sucht Saison- oder Jahresstelle in Italien oder sonstwo im Auslande. Adr.: Bruchon, Tellstrasse 28, Winterthur (Schweiz). (1082)

Direktion.

Tüchtiger, energischer Hotelier, langjähriger Direktor erster Häuser, 38 Jahre, 3 Hauptsprachen, kautionsfähig, mit ausgedehnten Verbindungen und gutgehendem Sommergeschäft in weltbekanntem Kurort, sucht auf Herbst- oder Wintersaison Direktions- od. Chef de réceptions-Stelle. Geht auch nach dem Süden oder Ägypten. — Gefl. Offerten unter Chiffre B. W. 579 an Rudolf Mosse, Basel. (Zag. B. 579)

Chef de cuisine,

37 ans, bon administrateur, énergique, depuis 12 ans dans la même maison de 1er ordre, pouvant fournir caution, cherche place analogue pour l'hiver en Suisse ou en Italie. — Offres sous chiffre Z. F. 4656 à l'Agence de publicité Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (1164)

Hoteldirektor

mit fachkundiger Frau sucht Engagement auf Mitte Oktober. Jahresstelle bevorzugt. Offerten unter Chiffre Z. G. 4482 an die Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, Zürich. (1157)

Chef de réception

in erstklassigem Hotel in ungekündigter Stellung, seriös, energisch, gut präsentierend, perfekt deutsch, französisch, englisch und etwas italienisch sprechend, sucht passenden Winterposten. Offerten erbeten unter Chiffre L. 4316 G. an Haasenstein & Vogler, Lugano. (1146)

Hotel-Direktor

(1147)

sehr tüchtig, Anfang 40er, ledig, mit Weltreferenzen, sucht selbständige Direktion in grossem, erstklassigem Hotel mit internationalem Verkehr. Offerten unter Chiffre M. C. 2889 Z. an Haasenstein & Vogler, Zürich.

Ménage (Suisse), sans enfants, recommandé, cherche Direction

dans hôtel moyenne importance pour la saison d'hiver ou à l'année, en Suisse ou à l'étranger. (Zag. B. 555)

Offres sous chiffre B. V. 555 à Rudolf Mosse, Bâle.

Zeugnisse Photographien

vervielfältigt mit Schnellmachin. umgehend in allen Weltspachen auf feinstem Photopapier, billig! 30 Stk. Mk. 1.50. Muster gratis. EMIL MEHLHORN, Dresden 1D, Johannesstrasse 19.

Chef de cuisine

37 ans, ayant travaillé dans 1^{eres} maisons, muni de bons certificats; très sérieux et capable, cherche place dans hôtel de 1^{er} rang pour la saison ou à l'année, libre de suite. Offres sous Chiffre B. P. 611 à Rudolf Mosse, Bâle. (Zag. B. 611)

„Ola“ Biscuits u. Waffeln

nur Qualität

Hygienisch-automatische Fabrikation.

Wo nicht erhältlich, werden Bezugsquellen nachgewiesen.

Fabrikanten Otto, Lehr & Co., Altstetten-Zürich. (1187)

Gérant-Stelle

sucht junges, in allen Teilen der Hotellerie bewandertes Ehepaar, 33jähriger Schweizer, langjähriger Küchenchef, Deutsch, Französisch und Englisch in Wort und Schrift perfekt, schöner Handschrift und feinen Umgangsformen, mit 25jähriger Fran, langjährige Gouvernante in ersten Häusern, angesehene Bureaulistin, perfekt in doppelter Buchhaltung, bilanzsicher. Referenzen können beim gegenwärtigen Prinzipal eingezogen werden. Vorz. Zeugnisse stehen zur Verfügung. — Gefl. ausführliche Offerten sind erbeten unter Chiffre B. F. 620 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Basel. (Zag. B. 620)